

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Montage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24 1/2 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Inserate**

1/4 Sgr. für die fünfgespal-  
tene Zeile oder deren Raum,  
Reklamen verhältnismäßig  
höher, sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amtliches.

Berlin, 6. Mai. Se. Majestät der König haben Allernachst geruht:  
Den Ritterschaftsbesitzer v. Dues auf Wossau zum Landrath des Kreises Rasten-  
burg im Regierungsbezirk Königsberg, und den bisherigen Polizei-Assessor  
Dorn zu Stettin zum Polizeirath zu ernennen.

## Die Adressdebatte

hat, um es gerade heraus zu sagen, mit einer Niederlage der Ratio-  
nal-Liberalen geendet. Wie konnten die Herren Mez und Genossen  
aber auch so wenig orientirt sein über die Stimmung der andern  
Fraktionen? Zeit genug hatten sie, dieselbe zu erforschen. Hätten  
sie ihre Schuldigkeit gethan, würden sie sich wenigstens vor einer  
vollkommenen Täuschung bewahrt haben. Im aller schlimmsten Falle  
müssen sie doch mindestens auf eine motivirte Tagesordnung gerechnet  
haben, in welcher ihr Gedanke, wenn auch in anderer Form zum  
Ausdruck kam, aber die einfache Tagesordnung ist ein Erfolg der  
Süddeutschen und der Partikularisten, der, wenn er nur irgend  
möglich schien, durch Zurückziehen des Adressentwurfs unter allen  
Umständen zu vermeiden war.

Wie die Sache jetzt liegt, ist ein unberechenbarer Fehler gemacht  
worden. Wir hatten von vornherein nur geringes Vertrauen zu  
dieser Adressdebatte und riefen den National-Liberalen, die Sache  
fallen zu lassen, wenn sie nicht von Haus aus einer großen Majori-  
tät gewiß wären. Sie haben es anders gewollt, und unsere Ultra-  
triumphiren.

Weder dem Kern der liberalen Partei noch der Regierung kann  
dieser Ausgang behagen, da in seinem Gefolge möglicherweise eine  
momentane Entmuthigung der Nationalen geht, denen doch die  
Aufgabe verbleibt, den engeren Anschluß des Südens an den Nord-  
bund zu betreiben. Aus jeder Rücksicht kann das Geschehene nur  
beklagt werden. Die Regierung hat sich korrekt verhalten, indem  
sie direkte Winke über ihre Stellung zum Adressentwurf vermied;  
ihre officiellen Organe haben rechtzeitig vor dieser Debatte gewarnt.  
Die „Prov.-Korr.“ schrieb noch gestern u. A.:

„Die Bedenken, welche gegen die Adresse erhoben werden, be-  
ziehen sich lediglich auf die inneren deutschen Verhältnisse und auf  
die Wirkung, welche die Annahme des Antrages in dieser Beziehung  
haben könnte.“

Die Adresse würde vermöge ihrer nationalen Richtung eine  
große und erhebende Bedeutung haben, wenn sie thatsächlich die Ge-  
sinnungen und Wünsche der überwiegenden Mehrheit auch der süd-  
deutschen Mitglieder des Parlamentes wiedergäbe: sie verliert da-  
gegen jede solche Bedeutung, wenn sie seitens der Mehrheit der Ver-  
treter Süddeutschlands offenen Widerspruch erfährt.

Wenn dagegen, wie zu besorgen ist, von 85 Süddeutschen Ab-  
geordneten noch nicht 20 der Erklärung zustimmen, wenn vollends  
die große Mehrzahl der Vertreter Süddeutschlands in einer derar-  
tigen, nur durch das Uebergewicht der Norddeutschen Abgeordneten  
im Zollparlament herbeigeführten Erklärung mit Recht oder Unrecht  
eine Verletzung der ihnen gebührenden Rücksicht erblickt, so kann  
hierdurch die nationale Entwicklung, welche auf dem Wege „freier  
Vereinbarung aller Theile“ erstrebt werden soll, nur erschwert und  
gefährdet werden.

Alle besonnenen nationalen Geister müßten ihr Bestreben jetzt  
vor Allem darauf richten, die gemeinsame gesetzgeberische Thätigkeit  
der versammelten Vertreter des deutschen Volkes durch innere Ein-  
igung und wahrhafte Versöhnung der Gegensätze fruchtbringend zu  
machen, um auf diesem Wege die Fortentwicklung der gewonne-  
nen nationalen Einrichtungen zu sichern, nicht aber durch Er-  
neuerung politischen Parteistreits die Gemüther von vorn herein zu  
reizen und noch mehr zu entzweien.“

Wir haben bisher nur von dem Eindruck gesprochen, den die  
Abstimmung in der Adressdebatte im Inlande machen wird, aber  
sollte sie nicht den weiteren Nachtheil haben, das Ausland, nament-  
lich die französische Presse, welche in den letzten Tagen wieder so  
renommistisch auftrat, zu grundfalschen Schlüssen zu verleiten? Gestern  
führten wir die Aeußerungen der „France“ an. Sie gleichen einer  
Drohung. Dasselbe Blatt wird möglicher Weise morgen seine Leser  
versichern, daß seine Drohungen in Deutschland gescheitert. Ein  
anderes der Regierung nahestehendes Blatt, „der Konstitutionell“,  
theilte fast die Ansichten der deutschfeindlichen „France“, indem es  
schrieb: „Das Zollparlament würde eine geringe Achtung vor dem  
Vertrage von 1867 beweisen, wenn es jenen Adress-Entwurf zur  
Diskussion zulassen oder gar votiren würde, welcher bisher, wie wir  
sehr wohl wissen, nur der Ausdruck der Ungeduld einer einzelnen  
Partei ist, und welcher, wie wir hoffen, außer den süddeutschen Ab-  
geordneten auch die Besonnensten unter der konservativen Partei  
gegen sich haben wird. In Anbetracht der guten Beziehungen, in  
welchen sich glücklichlicherweise die Großmächte jetzt befinden, würde es  
zu bedauern sein, wenn eine Versammlung, wie das Zollparlament,  
in Ueberschreitung ihrer Kompetenzen neue Empfindlichkeiten da-  
durch erwecken wollte, daß sie so ungewöhnlichen Erklärungen ihre  
Zustimmung gäbe.“

Was könnte die öffentliche Meinung außerhalb Deutschlands  
hindern, die Annahme jener Adresse der National-Liberalen als eine  
Art müßiger Herausforderung, als eine neue Provokation anzusehen,  
welche durch nichts gerechtfertigt wäre? Wir haben das Vertrauen  
in die Weisheit der Bundesregierungen und in den gesunden Sinn  
der Majorität des Zollparlamentes, daß diese Gelegenheit zu neuen  
Beunruhigungen vermieden werden wird.“

Wir haben die Ueberzeugung, daß die Mehrheit des Zollpar-  
lamentes nicht aus Besorgniß vor französischer Empfindlichkeit gegen  
die Adresse votirt hat, sondern ausschließlich aus Rücksicht auf die  
Stimmung in Süddeutschland und die Verträge, und wünschen,

daß dies in der Debatte recht deutlich wäre betont worden; denn  
sein Selbstbewußtsein darf sich das vereinte Deutschland gegenüber  
den Franzosen nicht mehr nehmen lassen, aber wir sind eben so ge-  
wiß, daß die französischen Lärmjournale den Grund der Nichtbestä-  
tigung ihrer kriegerischen Aspekten einzig in der Furcht der Deutschen  
vor dem Zorne Frankreichs finden werden.

Die kleine Genugthuung haben wir indeß, daß sie vor der  
Hand des Stoffs zu ihren Alarmnachrichten beraubt und gezwun-  
gen sein werden, neuen zu suchen.

## Deutschland.

**Preußen.** Berlin, 8. Mai. Die Rekrutirung im  
nächsten Herbst, für welche die Bestimmungen bereits erlassen wor-  
den sind, würde nach den dafür angelegten Ziffern als eine sehr starke  
betrachtet werden müssen. Dieselbe ist für die vier alten Garde-  
Regimenter p. Bat. auf mindestens 200 bis höchstens 230 und für  
die fünf jüngeren Garde- wie für sämtliche Linien-Infanterie-  
Regimenter und die Linien-Jäger-Bataillone p. Bat. auf mindestens  
180 bis 200 Mann bestimmt worden. Für die Kavallerie soll die  
Einnahme der vollen Etatsstärke eintreten, bei den Pionieren findet  
sich die Rekrutenquote auf je 170 bis 190 Mann festgestellt, und  
so entsprechend bei allen übrigen Waffengattungen. Das Linien-  
Bataillon würde bei dreijähriger Dienstzeit und einer Einstellung  
bis 200 Mann demnach außer dem festen Stamm an Unteroffi-  
zieren und Kapitulanten eine Friedensstärke von p. p. 600 Mann  
erreichen, während der Gesamtsfriedensetat desselben sich bisher  
nur auf 526 Mann belief. Es ist indeß schon früher bestimmt  
worden, daß mit diesem Herbst eine außerordentliche Dispositions-  
Beurlaubung stattfinden wird, und darf nach dem oben angeführten  
Beispiel der Kavallerie deshalb wohl angenommen werden, daß diese  
Beurlaubungen in dem Umfang stattfinden sollen, um dadurch den  
gewöhnlichen Friedensetat wieder herzustellen. Eine theilweise Dis-  
positions-Beurlaubung ist bekanntlich bereits mit dem 1. d. M.  
voraus erfolgt, und zwar in einem weit umfassenderen Grade als  
anfanglich angenommen wurde. Immerhin dürfte sich indeß  
das Mehr der so zum Auserwählten gelangenden Rekruten auf p. p.  
20,000 Mann berechnen. Der Zeitpunkt für die Einstellung der  
Rekruten ist noch vorbehalten, dürfte indeß wie schon seit  
mehreren Jahren wahrscheinlich nicht vor dem 1. November erfolgen.

Das Projekt der Anlage befestigter Werke bei Conz an der  
Mosel und die Thätigkeit in Erweiterung und Verstärkung der Be-  
festigungen von Mainz bedingen sich in erster Reihe jedenfalls durch  
die Lässigkeit, mit welcher von der holländischen Regierung die vertrags-  
mäßig übernommene Schleifung der Werke von Luxemburg betrie-  
ben wird. Andererseits ist indeß für diese Vervollständigung und  
Verstärkung der deutschen Rheinlinie wohl auch der Eifer maßge-  
bend gewesen, mit welcher französischerseits ununterbrochen die Werke  
von Metz, Saverne und Straßburg verstärkt werden. — Die Landwehr-  
Einrichtung in Baden wird unter der Leitung preussischer Offiziere  
erfolgen und zwar ist der Oberst Graf Blücher mit dieser Aufgabe  
betraut worden. Die völlige Einverleibung der badischen Di-  
vision in den Norddeutschen Armeeverband darf wohl mit diesem  
Vorgang wieder als ein Schritt näher gerückt angesehen wer-  
den, zugleich aber soll die Organisation der darmstädtschen Divi-  
sion in 4 Infanterie-Regimenter à 2 Bataillone und 2 Jäger-Ba-  
taillone für den Dienstbetrieb nach den norddeutschen, durchweg auf  
Regimenter mit 3 Bataillonen berechneten Normen so viele Unzu-  
tragslichkeiten mit sich führen, daß eine Umformung dieser Division  
in 3 Infanterieregimenter à 3 Bataillone und 1 Jägerbataillon  
wohl noch schwerlich lange auf sich warten lassen dürfte. — Außer  
dem protestantischen Feldpropst der Armee ist jetzt auch ein katholi-  
scher Feldpropst ernannt worden. Es wird indeß die Erhebung des  
Letzteren zur bischöflichen Würde als in naher Aussicht stehend be-  
zeichnet und selbstverständlich müßte damit zugleich auch eine ent-  
sprechende Standeserhöhung für den protestantischen Feldpropst ein-  
treten, wie sich unzweifelhaft auch eine neue Rangordnung der ge-  
samten Feldgeistlichen dem anschließen würde. Für die Inten-  
dantur ist angeblich eine neue Organisation bereits eingeleitet wor-  
den. Mit der neuen Instruktion für den Lehrbetrieb auf der großen  
Berliner Kriegsakademie darf die seit Jahren in der Ausführung  
begriffene Umgestaltung der höheren Militär-Lehranstalten nunmehr  
als abgeschlossen angesehen werden.

— Das italienische Volk läßt keine Gelegenheit vorüber, dem  
preussischen Thronerben seine herzlichsten und begeistertsten Gefühle für  
Preußen und Deutschland zu erkennen zu geben. Der Prinz wird  
der Aufforderung, das neuermählte kaiserliche Paar auch nach  
Neapel zu begleiten, nicht folgen können, weil er mit Rücksicht auf  
das inzwischen zusammengetretene Zollparlament seine Abwesenheit  
von Berlin nicht verlängern möchte. Er wird am Freitag (8. d.)  
von Florenz aus ohne weiteren Aufenthalt die Rückreise nach Deutsch-  
land antreten.

— Bezüglich der sogenannten hannoverschen Legion er-  
hielt, wie die „Prov. Corr.“ schreibt, der preussische Botschafter in  
Paris, Graf v. d. Goltz, von der Regierung die Ermächtigung, den  
einzelnen Mitglieder, welche sich Begehren der Rückkehr meldeten, die  
dazu erforderlichen Mittel zu gewähren. Gleichzeitig erließ der  
König folgende Ordre an den Minister der auswärtigen Angelegen-  
heiten:

Auf den Mir gehaltenen Vortrag will Ich genehmigen, daß denjenigen  
Militärpflichtigen und Personen des Beurlaubtenstandes aus der Provinz  
Hannover, welche, ohne anderweitig strafbarer Handlungen schuldig zu sein,  
sich der militärischen Dienstpflicht entzogen haben, die strafrechtliche Rückkehr in die  
Heimath bis zu einem demnach von Mir zu bestimmenden Termine zugesagt  
werde. Auf diejenigen Militärpersonen, welche aus dem aktiven Dienste de-

ferirt sind, so wie auf die ehemals hannoverschen Offiziere und Unteroffiziere,  
welche sich an militärisch organisierten Vereinigungen im Auslande betheilig-  
haben, findet diese Bestimmung keine Anwendung. Ich überlasse Ihnen hier-  
nach, in Ihrem Ressort das Weitere zu veranlassen. Die Minister des  
Krieges, des Innern und der Justiz, sowie den kommandirenden General des  
10. Armee-Korps habe ich hiervon in Kenntniß gesetzt.

Berlin, den 3. Mai 1868.

(gez.) Wilhelm.

(gez.) von Bismarck.

— Obgleich die Agenten des Königs Georg in diesem Augen-  
blicke erneuerte Anstrengungen machen, um die Mitglieder der Legion  
durch trügerische Vorspiegelungen zu fesseln, so ist doch mit Sicher-  
heit anzunehmen, daß ein großer Theil derselben in Kürze in die  
Heimath zurückkehren werde.

— Die großen Einschränkungen, welche der norddeutschen  
Marine in Folge des neulichen Beschlusses des Reichstages aufer-  
legt sind, haben, so schreibt die „Prov.-Korr.“, in weiten Krei-  
sen ein lebhaftes patriotisches Bedauern erregt. Im Verlaufe  
eines Artikels mit der Ueberschrift: „Anleihe oder Steuer“, sagt  
das ministerielle Blatt: „Die liberale Partei behauptet, einestheils  
werde der Reichstag die Mittel, welche durch eine Anleihe für Erste  
nicht beschafft werden können, gern auf andere Weise bewilligen,  
andererseits werde von der Marineverwaltung Manches jetzt in Weg-  
fall gestellt, was mit der Anleihe gar nicht zusammenhänge, unter  
Anderem die Indienststellung mehrerer Schiffe, wozu die Kosten be-  
reits im Staatshaushalt für dieses Jahr bewilligt seien.“

Was letzteren Punkt betrifft, so kommt hierbei in Betracht, daß  
die Regierung in der anscheinend sicheren Aussicht auf das Zustandek-  
kommen der Anleihe bereits mehrfache Einleitungen zu den beab-  
sichtigten größeren Unternehmungen getroffen hatte, welche sich jetzt  
ohne erheblichen Schaden nicht rückgängig machen lassen. Die  
Kosten derselben müssen daher vorläufig aus den vorhandenen Mit-  
teln der Marineverwaltung gedeckt werden, und es ergibt sich hieraus  
die bedauerliche Nothwendigkeit, diejenigen regelmäßigen Ausgaben,  
für welche diese Mittel zunächst bestimmt waren, einstweilen zurück-  
zustellen. Die hierüber seiner Zeit zu gebenden Aufschlüsse werden  
keinen Zweifel darüber lassen, daß die Marineverwaltung durch den  
Reichstagsbeschluß, welcher die Aufnahme der Anleihe vereitelt hat,  
in die Nothwendigkeit versetzt war, so zu handeln, wie geschehen ist.

Wenn aber Seitens der liberalen Partei weiter darauf hinge-  
wiesen wird, daß die Gelder, um die es sich handelt, vom Reichstage  
zunächst für das laufende Jahr aus außerordentlichen Mitteln be-  
willigt werden würden, so darf man einigermassen über-  
rascht sein, daß gerade von der liberalen Partei so leichtin auf einen  
Weg verwiesen wird, welcher zu einer plötzlichen Mehrbelastung der  
Bevölkerung führen würde. Die Bundesregierung hat von vorn  
herein Anstand genommen, diesen Weg zu betreten.

— Ihren Nothstandsbericht aus Königsberg schließt die  
„Prov.-Korr.“ folgendermaßen: Man darf den eigentlichen Noth-  
stand nunmehr im Wesentlichen für überwunden halten — abge-  
sehen von der noch bestehenden Nothwendigkeit, die öffentlichen Ar-  
beitsstellen bis zur Ernte zu unterhalten und für Kranke, Schwache,  
Wittwen und Waisen weiter zu sorgen.

— Durch k. Kabinettsordre vom 16. v. M. ist über die Art, wie die Grad-  
Abzeichen, Namenszüge und Regiments-Nummern auf den Ärmelbändern  
der Generale, bez. Admirale und den Feld-Ärmelbändern sämtlicher Offiziere  
getragen werden sollen, das Nachstehende bestimmt worden: 1) Auf den Ärmel-  
bändern der großen Generale, bez. Admirals-Uniform werden die Grad-Abzeichen  
(Sterne) wie bisher in Silber getragen; auf der silbernen Haupe zu dieser  
Uniform fallen die Gradabzeichen (Sterne) ganz fort. Die Admirale haben  
dagegen auf den silbernen Haupe beim Ueberrock, eben so wie die Generale,  
welche Sufarenuniform tragen, auf den silbernen Haupe zu dieser Uniform,  
die Gradabzeichen (Sterne) wie bisher und zwar in Gold zu führen. 2) Die  
Schiffe auf dem Ärmelbänder der großen Generalsuniform wird von den Gene-  
raladjutanten Sr. Maj. des Königs in Gold, von den Generalen à la suite  
Sr. Majestät in Silber getragen. Auf der silbernen Haupe zu dieser Uniform  
fällt die Schiffe ganz fort. 3) Auf den Feld-Ärmelbändern der Generale werden  
die Gradabzeichen (Sterne) und eventuell die Regimentsnummern oder Namens-  
züge in Silber, die Schiffe der kgl. Generaladjutanten in Gold, die der Gene-  
rale à la suite Sr. Maj. in Silber getragen. 4) Auf den Feld-Ärmelbändern  
sämtlicher Stabs-Offiziere und Subaltern-Offiziere werden alle Gradabzeichen  
(Sterne), so wie die Nummern oder Namenszüge in Gold getragen.

— Ueber die Einstellung der Lehrlinge in das Jägerkorps ist unter  
dem 29. v. M. durch gemeinschaftlichen Erlaß des Finanz- und Kriegsministers  
folgendes bestimmt worden: „Die Einstellung der Lehrlinge in das Jägerkorps  
erfolgt als Regel im Oktober jeden Jahres. Diefelbe wird in Uebereinstim-  
mung mit den bestehenden allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen nicht vor vol-  
lendetem 17. Lebensjahre und nicht nach dem Erftermin des Kalenderjahres,  
in welchem der Lehrling das 20. Lebensjahr vollendet, genehmigt werden.“  
Hiernach ist vom laufenden Jahre ab zu verfahren. Der Kriegsminister nimmt  
noch Veranlassung, ausdrücklich zu bemerken, daß durch obige Bestimmung  
keineswegs die Einstellung körperlich nicht vollkommen geeigneter Individuen  
in das Jägerkorps Vorbehalt geübt werden soll. Die Militär-Vorposten  
der Departements-Erlass-Kommissionen haben vielmehr auch ferner sorgfältigst  
darauf zu achten, daß nur solche junge Leute zur Einstellung designirt werden,  
gegen deren Brauchbarkeit für den Militärdienst nicht der leiseste Zweifel ob-  
waltet.

— Die Wandersammlung deutscher Land- und Forstwirthe  
soll für dies Jahr in Wien vom 31. August bis zum 5. September  
stattfinden.

— Aus Paris wird der „Kreuzzeitung“ von zuverlässiger  
Hand geschrieben: In den hiesigen Regierungskreisen theilt man  
keineswegs die Aufregung, welche zunächst die schlecht übersezt und  
falsch gedeutete Schlussstelle der Thronrede des Königs Wilhelm  
und hierauf der im Zollparlament vorgelegte Adressentwurf in der fran-  
zösischen Tagespresse hervorgerufen haben. Diese Aufregung wird  
dort für das Ergebnis gewisser Parteianstrengungen viel mehr, als  
für den Ausdruck der öffentlichen Meinung gehalten. Was die  
Schlussstelle der Rede des Königs betreffe, so sei das Tuilerien-Ka-  
überzeugt davon, daß Se. Majestät der König von Preußen und  
der Graf v. Bismarck, obgleich den Wünschen Deutschlands Rech-  
nung tragend, entschlossen sind, dieselben zu mäßigen und auf öko-



nomische Entwicklung der deutschen Einheit zu beschränken, und nur in diesem Sinne habe es die königliche Eröffnungsrede ausgelegt. Die Adresse beunruhigt die französische Regierung nicht im Entferntesten. Welche die Tendenzen und Erklärungen derselben auch immer sein mögen, es genüge der Regierung zu wissen, daß sie in Deutschland nicht so wie in den französischen Blättern aufgefaßt werde. Es gebe in den beiden Ländern Vorurtheile, Besorgnisse und Anwandlungen, mit denen man freilich rechnen, die man aber in die Schranken der gegenseitigen Interessen, deren Zweck und Grundlage der Friede sei, einschließen müsse. In diesem Punkte nun herrscht das entschiedenste Einverständnis zwischen den leitenden Staatsmännern Frankreichs und Preußens; die einen und die anderen halten standhaft fest an der Politik des Friedens, welche nicht bloß über die Präventionen des Nationalgeistes, sondern auch über die von beiden Seiten erkannten realen Schwierigkeiten triumphiren werde.

— In Wien fährt man in Regierungskreisen fort, an der Erhaltung des Friedens zu zweifeln, oder doch wenigstens Andern den Glauben daran zu erschüttern. Ein Korrespondent, der in der Reichskanzlei seine Inspirationen empfängt, schreibt der „B. Z.“:

„Ich habe schon vor mehreren Wochen Anlaß genommen, entgegen dem, in gutem oder bösem Glauben geschaffenen friedensfertigen Vertrauen des großen Publikums die Ansicht zu vertreten, daß die Spannung zwischen Preußen und Frankreich von Tag zu Tag steige, und daß die beiderseitigen Rüstungen allmählich Dimensionen annehmen, die es wenigstens dem Kaiser Napoleon unmöglich machen, ohne ein politisches Resultat erreicht zu haben, noch einmal einfach wieder abzurufen. Ich bin mir vollständig bewußt, was ich sage, wenn ich heute, und zwar aus Quellen, welche das dringendste Interesse und jede Gelegenheit haben, gut unterrichtet zu sein, niederschreibe, daß die Lage heute noch weit gespannter und unmittelbarer gefährlicher ist, als damals (?), und daß die militärischen Vorbereitungen sowohl in Preußen als in Frankreich zur Zeit selbst dem weniger geübten Auge nicht bloß in ihrer Summe, sondern auch in ihrer Richtung vollkommen erkennbar hervortreten, vor allen Dingen in Preußen, welches bei seinen weit weniger als in Frankreich ausgebildeten Schienenverbindungen mit dem Rhein diesen Nachtheil dadurch auszugleichen genöthigt ist, daß es nach und nach eine förmliche Frontstellung gegen den Westen ins Werk setzt. Das ist eine Anspannung der Kräfte, welche keiner der beiden Theile politisch und finanziell noch Monate hindurch tragen kann, und wenn es nicht gelingt, beide Theile zu einer sofortigen Entwarnung zu bringen, so würde entweder der Bogen springen oder der Pfeil die Sehne verlassen müssen. An den ersten Anstrengungen, den Frieden zu erhalten, fehlt es freilich nicht, und speziell Oesterreich setzt in dieser Richtung seinen ganzen Einfluß ein. Daß Oesterreich seinerseits, wenn gleichwohl seine Bemühungen sich als fruchtlos erweisen sollten, zunächst und bis an die äußerste Grenze des Möglichen sich der Theilnahme am Kampfe entziehen und seine volle Neutralität zu wahren bemüht sein wird, liegt in dem Charakter seiner durch die zwingendsten Interessen bedingten Politik, wenn es auch immerhin die Eventualität einer bewaffneten Auffstellung, eine Eventualität, die schon in dem Expose, mit welchem der Finanzminister seine Vorlage einbegleitete, angedeutet wurde, ernstlich ins Auge zu fassen haben würde.“

— Eine erschütternde Katastrophe hat sich heute ereignet. In einem Laden des Hauses Kurstraße Nr. 18.—19. befindet sich ein Licht- und Seifengeschäft von Erbes, welches seit einigen Tagen geschlossen war und behufs gerichtlicher Verwaltung wieder eröffnet werden sollte. Zu diesem Zweck begab sich der Kaufmann Thieme heute Vormittag in den fast ganz dunklen Laden, rief aber sofort seinen Begleitern zu, sie möchten kein Schwefelholz anzünden, weil ein auffälliger Geruch nach Gas in dem Raume verbreitet war. In demselben Augenblicke geschah aber schon eine Explosion des Gases, welche von solcher Festigkeit war, daß sie nicht nur die Decke des Ladens mit der ganzen zehnfüßigen Balkenlage sprengte, sondern sogar den gedöhlten Keller durchdrang. Die Ursache dieser Explosion war folgende: In der Stube über dem Laden befindet sich das Weinrauen-Geschäft von Goldschmidt und Badt in welchem man gewöhnlich von Waaren gepackt und einige Gasarbeiter hatte kommen lassen, welche die Gasleitung einer genauen Prüfung mit einem brennenden Lichte unterzogen. Hierbei explodirte das Gas und es verbreitete sich die Explosion durch die Rohrleitung bis in den Laden des Erbes. Die Gewalt des Druckes war eine so furchtbare, daß nicht nur im Hause und den gegenüberliegenden Gebäuden sämtliche Scheiben zerbrachen, sondern daß auch der Kaufmann Thieme durch den Laden bis mitten auf den Damm geschleudert wurde. Der Handlungsgehilfe Pinkus, welcher sich gerade in dem Zimmer über der Explosion befand, wurde mit der Decke in die Höhe gehoben und verbrannte alsdann in den plötzlich ausbrechenden Flammen. Ein zweiter Lehrling Meyer wurde eine Treppe hoch aus einem Fenster herab auf die Straße geworfen, ohne sich jedoch zu verletzen. Die gerade auf der Straße Vorübergehenden erlitten zum Theil sehr schwere Verletzungen durch die überall umherfliegenden Glassplitter, Steine und Kalkstücke. Auf diese Weise sind ungefähr 6 Personen und zum Theil sehr gefährlich verletzt. Einer Frau wurde die Haut vom Kopf gerissen und ihr Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Schräg gegenüber waren einige Leute damit beschäftigt, Steinkohlen in ein Haus zu tragen, als die Explosion sie gegen die Wand warf und einem von ihnen ein Bein brach. In dem Hinterhause und auf dem Hofe des Hauses, wo die Explosion stattfand, wurde eine Thür quer über den Hof gegen eine Wand geworfen, wobei sie unterwegs einem Menschen gegen den Hinterkopf flog und ihn tödtete. Sofort nach dem viele Straßen weit gehörten Knall eilte die Feuerwehr herbei und befand sich schon nach wenigen Minuten auf der Brandstätte, wo die Flammen aus allen Stockwerken emporstiegen. Die Leiche des Pinkus fand man sehr entstellt unten im Schutt des Ladens. Gegen Mittag wurde man des Feuers so weit mächtig, daß man an das Ausräumen des Schuttes gehen konnte, wobei man in dem Keller leider noch die Leiche der Schwester Erbes vorfand.

Breslau, 7. Mai. [Der „Räuberhauptmann“ Lehmann] ist heute Morgen von der Polizeibehörde auf der Schuhbrücke Nr. 16, im Hause

des Goldarbeiters Wagner, entdeckt worden. Bei seiner Gefangennahme schoß er ein Doppelrevolver auf den Sergeanten Sziborra ab, ohne jedoch zu treffen, worauf er sich selbst durch drei Kugeln tödtete. Der Leichnam wurde mittels Tragbahre nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

**Bayern.** Kissingen, 5. Mai. Der „L. Ztg.“ schreibt man: Die Ankunft des Kaisers von Rußland in Bad Kissingen würde nun bestimmt noch vor Ende des gegenwärtigen Monats zu erwarten sein; der Kaiser würde einen etwa einmonatlichen Aufenthalt in Kissingen nehmen.

**Sachsen.** Leipzig, 6. Mai. Eine heute abgehaltene Versammlung von Fabrikanten hat einer von 18 Firmen vorgelegten Petition an den Bundesrath und den Reichstag betreffend die Verwandelung des Papiergeldes der einzelnen Staaten in Bundespapiergeld und die Verpflichtung der Privatbanken, in Berlin, Leipzig und Frankfurt a. M. Einwechselungsstellen zu halten, ihre Zustimmung erteilt.

**Lübeck.** 6. Mai. Der Ausschuß der Bürgerschaft hat bei dem Senate die Einstellung des öffentlichen Spieles in Travemünde an Sonn- und Feiertagen, sowie ein unbedingtes Verbot des Spieles für alle hiesigen Staatsangehörigen bei namhafter Strafe beantragt.

## Oesterreich.

Wien, 4. Mai. Ein Telegramm aus Rom meldet den plötzlichen Tod des österreichischen Botschafters daselbst, Grafen Crivelli. Nach einer der „R. Fr. Pr.“ mitgetheilten römischen Privatdepesche war Sonnabend Nachmittag Graf Crivelli ausgeritten und derselbe sank während des Spazierganges plötzlich vom Pferde. Herbeieilende fanden den Grafen todt und der Arzt erklärte, daß ein Herzschlag den Botschafter, welcher übrigens an einer Geschwulst gelitten, getödtet hat. Graf Crivelli stammt aus einer vornehmen mairländischen Familie und wurde dann vom Fürsten Metternich in die Staatskanzlei aufgenommen. Im Jahre 1848 schied der Graf aus dem österreichischen Staatsdienste und wurde erst im Jahre 1850 wieder in denselben aufgenommen. Er ward nun nach Frankfurt, Brüssel und Berlin gesandt, lehnte den ihm angebotenen Gesandtschaftsposten in Petersburg ab und kam endlich an den Hof der Königin Isabella von Spanien, wo er blieb, bis er im Herbst vorigen Jahres zum Botschafter für Rom ausersehen wurde. Graf Crivelli ist 54 Jahre alt geworden und war vermählt mit einer Gräfin Serbelloni, welche als eine der ersten Schönheiten unserer Aristokratie gilt. Crivelli galt unter seinen Berufsgenossen als ein Mann von bedeutender Bildung, seinen Depeschen wird, was ihre Form betrifft, eine seltene Vollkommenheit nachgerühmt. Seine Abenteuer, die er als Attache bestand, und seine Excentricitäten werden noch jetzt in der diplomatischen Gesellschaft vielfach erzählt. Er liebte besonders die Maskenbälle, um auf ihnen seine barocken Einfälle zu entfalten. So weiß man, daß er einst in Petersburg auf einem Maskenballe der „vornehmsten Gesellschaft“, bei welchem auch der Czar und die kaiserliche Familie anwesend waren, in der Kleidung des englischen Königs Karl I. erscheinen wollte, der bekanntlich hingerichtet worden war, und zwar als wandelnder Kump, der den abgehauenen Kopf unter dem Arme trägt. Indes der österreichische Gesandte weigerte sich entschieden, den Grafen Crivelli in solchem Kostume auf den Ball einzuführen.

— An dem plötzlich verstorbenen Grafen Crivelli verliert die römische Kurie einen warmen Freund. Obgleich als österreichischer Unterhändler zur Befestigung des Konkordats entsendet, nahm er vom ersten Augenblicke seiner Anwesenheit in Rom für den Papst Partei und plädirte, anstatt beim Kardinal Antonelli gegen das Konkordat zu wirken, in seinen Depeschen an Herrn v. Beust für dasselbe. Dieses Verhalten blieb nicht ohne Einfluß auf den Gang der Verhandlungen. Der Kaiser ließ sich seine Depeschen regelmäßig vorlegen, und der Eindruck, den sie auf ihn machten, war groß genug, um ihren Verfasser, diesen merkwürdigsten aller Unterhändler, den Einwendungen des Herrn v. Beust zum Trotz, auf seinem Posten zu erhalten. Jetzt, da er eines plötzlichen Todes verstorben ist, scheint die kaiserliche Willensmeinung genügend fixirt zu sein, um einen ihm ähnlichen Nachfolger zu wünschen. Wie es heißt, soll Herr v. Meynenburg, aus dem auswärtigen Ministerium, der über die päpstlichen Ansprüche etwa ebenso denkt, wie Graf Crivelli nun nach Rom gehen, um die Bekämpfung dieser Ansprüche ostensibel fortzusetzen.

— Der Prozeß gegen den Grafen Chorsinsky wird, wie die „Südd. Pr.“ hört, in den Tagen vom 17. bis 20. Juni vor dem Schwurgericht zu München zur Verhandlung kommen.

## Großbritannien und Irland.

London, 4. Mai. In der Rede, welche Fürst Radzißlaus Czartoryski, eigens von Paris herübergekommen, bei der Versammlung der polnischen historischen Gesellschaft hielt, ist das Programm der nationalen Polen in ihren Beziehungen zu Rußland und zu Oesterreich niedergelegt. Trotz der neuerdings über Polen hereingebrochenen Stürme — sagte der Redner — könnten Polens Söhne gerade jetzt ausrufen: Unsere Zeit ist nahe. Die Allianz der drei Mächte, die sich selbst die heilige genannt habe, sei gebrochen unter dem Drucke der jüngsten Ereignisse in Deutschland, und Oesterreich, endlich zum Bewußtsein seiner früheren Irrthümer gekommen, habe sich losgesagt von seinen alten Genossen und Polen zugewandt. In Galizien lasse es sein Polen wieder aufathmen und zeige sich ehrlich geneigt, diesem letzten Zufluchtsorte der polnischen Nationalität wirkliche Autonomie zu gewähren. Der Redner bedauert, daß das deutsche Volk, so hoch vom Schicksale begünstigt, so nahe den höchsten nationalen Zielen, dieses Volk, dem Polen weder gefährlich werden könne noch wolle, sich noch nicht im Gewissen gedrängt fühle, gegen Polen Gerechtigkeit zu üben. Im eignen Glücke ohne Achtung für Polens hartes Schicksal, biete es stets Rußland die Hand, so oft der Name des unterdrückten Stammes nur genannt werde, und mißbrauche seine Intelligenz anscheinend mit grausamem Vergnügen, um den Polen die letzte Hoffnung abzuschneiden. Um so mehr sei es Pflicht der Polen, in Galizien praktisch zu bekunden, wie unrecht man ihnen thue. Denn Galizien sei nunmehr der Sammelpunkt für die polnischen Bestrebungen, um die sich später die anderen Theile Polens scharen würden.

Zu diesem Zwecke aber dürfe man Oesterreichs Interessen nicht entgegenstehen; Polen müsse im Gegentheil für Oesterreich ein Element der Stärke werden. Schon beginne man ziemlich allgemein zu verstehen, daß die fast hundertjährige Verbindung zwischen Preußen und Rußland für Europa gefährlich und drohend sei und daß es nötig werde, als Keil zwischen beide einen unabhängigen Staat einzuführen, entweder durch Gründung eines mächtigen Reiches aller Nationalitäten zwischen der Weichsel und dem adriatischen Meere, oder durch zwei festverbundene Staaten an der Weichsel und der Donau. Gefährlicher noch sei das unerwartete Auftreten einer russischen Propaganda unter den Slawen in Oesterreich und in der Türkei. Dieser panslawistischen Bewegung gegenüber sei zunächst ein mächtiges Reich an der Donau eine politische Nothwendigkeit. Dabei sei es die Pflicht der Polen dem österreichischen Kaiserstaate aufrichtig und mit allen Mitteln zu helfen. Das nächste Mittel zum Zwecke sei eine Verbindung mit Ungarn, eine Verbindung, die nicht unbedingt sein dürfe, sondern auf einer genau begrenzten Grundlage stehen müsse. Pflicht der Polen sei es ferner, die Slawen auf alle Weise den russischen Schlingen zu entreißen, die Vermittler-Rolle zwischen ihnen und den Ungarn zu übernehmen und die Civilisation des Westens bei ihnen einzuführen. „Nationale Autonomie“ müsse die Lösung lauten und wie den Polen in Galizien so auch den Czechen, Kroaten und Serben laut und entschieden gewahrt werden.

London, 7. Mai. Unterhaus. Die zweite und dritte Resolution Gladstones wurden in der heutigen Sitzung angenommen, nachdem der Staatssekretär des Innern Namens des Ministeriums erklärt hatte, daß die Regierung den Resolutionen ihre Zustimmung versage.

## Frankreich.

Paris, 5. Mai. Alle Blätter bestätigen heute, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Tunis abgebrochen worden sind. Der „Semaphore de Marseille“ meldet darüber in einer Korrespondenz aus Tunis vom 26. April wie folgt: „Erste Nachrichten! Die französischen Konsular-Agenten in der Regentenschaft haben folgende Depesche erhalten: „Der französische General-Konsul und Geschäftsträger an die Herren Konsular-Agenten. Ich benachrichtige Sie, daß ich meine diplomatischen Beziehungen mit der tunesischen Regierung suspendirt habe. Sie stecken Ihre Flagge bis auf Weiteres nicht mehr auf.“ Man glaubt, daß der Bey sich weigert, den Konventionen bezüglich der famosen Finanzkommission, welche er bereits unterschrieben hatte, weitere Folge zu geben. Der Bey und der Kasnabar weisen die ununterstützten Rathschläge Frankreichs zurück, um sich in die Arme Englands zu werfen, das seit langer Zeit in dieselben drängt, Tunis der Türkei einzuverleiben. Man glaubt, daß der General-Gouverneur von Algerien von der Lage der Dinge unterrichtet worden ist, und man macht sich auf einige Maßregeln seinerseits gefaßt.“

— Der „Monde“ macht den verschiedenen französischen Re-

## Kleine Mittheilungen.

Unter den 36 Entwürfen, welche für ein Uhländ-Denkmal in Lübingen eingegangen, hat die Entscheidungskommission sich für den von Gustav Kiez in Dresden eingeleisteten entschieden. Er stellt den Dichter in ruhiger, männlicher, ganz unaffectirter Stellung porträtähnlich und modern gekleidet dar. Gustav Kiez und Adolf Donndorf waren bekanntlich Lieblingskünstler von Ernst Rietschel und daß sie das zu sein verdienten, beweisen ihre Werke täglich mehr. Nicht nur, daß sie das Reformationsdenkmal für Worms im Geist und Sinne des Meisters vorzüglich ausgeführt, auch ihre eigenen Arbeiten beweisen unlegbar ihr Talent und man darf sich deswegen nicht wundern, wenn Kiez die Uhländ-Statue, Donndorf aber die von Karl August für Weimar überwiesene erhalten. Diese beiden Bildhauer werden ihrem Lehrer Ehre machen und die Welt noch mit ihrem Ruhm erfüllen.

Die Kunstfreunde mögen auf das „Cauer-Album“ aufmerksam gemacht sein, das die Verlagshandlung von Theodor Fischer in Rassel herausgegeben begonnen hat. Es bietet photographische Abbildungen der berühmten Cauerischen Statuetten. Die plastischen Arbeiten dieser Künstlerfamilie, des Vaters und der beiden Söhne, sind bei dem deutschen Publikum so beliebt, und in Folge davon so außerordentlich verbreitet, daß es überflüssig sein dürfte, noch etwas zu ihrem Lobe zu sagen. Eine gemüthliche Auffassung des Gegenstandes, und fast immer ein glücklicher Wurf in der Komposition zeichnen diese Statuetten und Gruppen aus, und mit ihrer wirklich außerordentlichen Produktivität haben die drei Künstler wohl für jeden Geschmack Gefälliges geschaffen.

Ein kürzlich erschienen Buch über den belgischen Flachsbau berichtet, daß ein Pfund der feinsten Sorte Flach, der zu den berühmten Spitzengeweben benutzt wird, über 1000 Thaler kostet und

von den Spinnern in einem meist dunklen Raume, in welchen das Licht nur durch eine kleine Oeffnung dringt, gesponnen wird, weil sie hier durch nichts gestört werden und ihre Augen so scharf und üben, daß ihnen nicht die mindeste Unebenheit entgeht. Hieraus erklärt sich die große Kostbarkeit der Gewebe, mit denen grade jetzt wieder ein großer Luxus getrieben wird.

Unter den russischen Romanschriftstellern der Gegenwart ist Swann Turgenjew ohne Frage der bedeutendste und selbstständigste. — Sein Ruf ist weit über die Grenzen des russischen Reichs hinausgedrungen; Paul Heyse, der ihm den letzten Band seiner Novellen widmete, hat Turgenjew als den „Meister der Novelle“ bezeichnet; das von Bodensiedt in's Deutsche übertragene Tagebuch eines Jägers“ ist von Kritik und Publikum des Westens mit lautem, einstimmigen Beifall aufgenommen worden, und selbst Julian Schmidt, der strengste und rückichtsloseste unter den Literaturhistorikern der deutschen Gegenwart, hat dieses Buch als das Produkt eines „riesigen“ Talents, einer Kraft gefeiert, wie sie überhaupt nur selten vorkomme. Daß das neueste Werk dieses Autors „Rauch“ betitelt, das binnen kurzem auch deutsch erscheint, die Aufmerksamkeit der Lesewelt in Anspruch nehmen muß, versteht sich von selbst.

Der Kopfschmerz der Damen ist jetzt eine so wichtige Sache geworden, daß in Berlin eine eigene Zeitschrift dafür ins Leben gerufen worden ist. Dieselbe betitelt sich die „Coiffüre“ und beschäftigt eine Menge Menschen, die sich die diesmal lohnende Mühe geben, den Frauen den Kopf zurecht zu legen.

Franz von Kobell in München, der sich durch seine oberbayerischen und pfälzischen Dialekt-Dichtungen ebenso den Norden erobert hat, wie Fris Reuter den Süden, veröffentlicht in einem „G'schpiel“ betitelten Buche, bei Demywolf in München, zum erstenmale seine beliebten dramatischen Dialekt-Dichtungen (Der

Koager, Koaber etc.), so wie seine neuesten prosaischen und poetischen Arbeiten.

Eine junge Schauspielerin des Theaters im Palais-Royal zu Paris bewies jüngst eine große Geistesgegenwart und ruhige Ueberlegung. In dem Stück „Les diables roses“ entzündete sich an einer der Gasflammen der Rampe das weiße Mouffelinleid von Julie Baron. Ein Schrei des Schreckens schallte durch's ganze Haus. Die aber, welcher dieser Angstschrei galt, behielt ihren Kopf und statt zu jammern und davon zu rennen, schlug sie mit kalter Besinnung die nicht vom Feuer ergriffenen Falten ihrer Robe so geschickt und fest über die brennenden, daß die Gefahr noch glücklich im Keime erstickt wurde. Möchte dies Beispiel von weiblicher Kaltblütigkeit Nachahmung finden und Andere, die in dieselbe schreckliche Lage kommen, einsehen machen, daß nur äußerste Besonnenheit sie vor grausamen Schmerzen oder gar einem furchtbaren Tode retten kann.

Alfred de Lamartine, der fortwährend sehr leidend ist, soll sich besonders dadurch aufreiben, daß er mit unermüdetem, fast beängstigendem Eifer an seinen Memoiren schreibt, in denen er sich, wie die selbstsam gedrechselte Phrase lautet, „in seiner Wahrheit überleben will.“

In Frankreich ist es seit einiger Zeit Mode geworden, daß reiche Leute bei ihrem Abscheiden in ihrem Testamente vorzüglich gern Schriftsteller bedenken. So hat jetzt wieder der ehrenwerthe Deputirte Henri Didier Alexander Dumas den Sohn und Edmond About mit Legaten bedacht. In Deutschland geschieht das selten oder nie. Bei uns sind und bleiben die Poeten die von aller Welt vergessenen Menschen.



## Rußland und Polen.

□ Aus Narwa, 1. Mai. Die Versuche, welche dienstfertige Kreisbeamten bezüglich der Einführung der russischen Sprache in den Dorfschulen in Esthland neuerdings gemacht wurden, sind überall vereitelt worden und in einigen Dörfern ist es sogar zu Demonstrationen gekommen, indem mehrere der Exekutivbeamten thätlich insultirt wurden. Bis jetzt ist gegen die Exebanten nichts weiter geschehen und dürfte angenommen werden können, daß von oben her die versuchten Maßregeln gar nicht ernstlich angeordnet worden und eben nur Versuche der für die Russificirung der Ostseeprovinzen agitirenden Partei seien, um die Zähigkeit der Opponenten kennen zu lernen.

Die projektirte deutsche höhere Schule in hiesiger Stadt ist noch nicht zur Ausführung gekommen, und es scheint, als ob man wenn man auch mit neuen Russificierungsmaßregeln nicht weiter vorgeht, doch auch dem Deuththum keine Konfessionen weiter gewähren wolle. Da die Kommune nun aber für eine Erweiterung der jetzigen Schule zu einem Gymnasium mit russischer Tendenz nichts hergibt und die Regierung zur Bestreitung der Kosten sich nicht veranlaßt sieht, so bleibt die schon so lang ersehnte Errichtung eines Gymnasiums noch ein frommer Wunsch für die hiesigen Deutschen. In der Kommunalverwaltung dauert der Kampf zwischen den beiden Elementen, dem Deuththum und dem Russenthum, noch fort und es ist nicht zu verkennen, daß zum Nachtheil der Gemeindef-Interessen leider das letztere immer mehr Boden gewinnt.

Zum Herbst wird die zweite Rekrutirung seit Einführung des neuen Gesetzes über das Ersatzwesen stattfinden, und sollen 7 vom Tausend ausgehoben und außerdem ein Procent zum Ersatz notirt werden für etwaige Ausfälle.

\* Warschau, 7. Mai. Der amtliche „Dziennik“ veröffentlicht eine Reihe von Majorats-Schenkungen an russische Beamte. Die Beschenkten sind die Geh. Räte Milutin, Zukowski, Solowiew, Markus und Fürst Czertaski. Die dem Geh. Rath Milutin geschenkten Besitzungen bestehen in 21 Vorwerken mit Waldung, welche auf einen Reinertrag von 6000 Rubel geschätzt sind. Auch die Generale Schrujczew und Kreus haben Majorate erhalten.

T u r f e i.

Konstantinopel, 2. Mat. Die österreichischen Erzherzöge sind von hier abgereist, und kehren über Barna, die Donau hinauf, nach ihrer Heimath zurück. — Der Kriegsminister wird nächstens die Garnisonen in Bulgarien und Bosnien, so wie an der griechischen Grenze in deren ganzen Ausdehnung inspiziren. — Der Patriarch von Konstantinopel, Bolerga, brachte dem Sultan seinen Dank für die gütige Behandlung der Christen dar.

— Frankreich und Oestreich verstärken ihre Geschwader im ägäischen Meer, da der kretische Aufstand wieder wächst, und das Pirathenthum, das in jenen Gewässern niemals ganz erstorben war, von der Insurrektion zu neuen Operationen ermunthigt wird. Ein österreichisches Kauffahrtsschiff ist kürzlich in der Nähe von Kreta von bewaffneten Booten angegriffen worden und hat sich mit genauer Noth gerettet.

Smyna, 2. Mai. Die Herzöge von Modena und Parma sind gestern nach Alexandrien abgereist.

## Donaufürstenthümer.

Bukarest, 27. April. Brătiano beeilte sich sogleich nach seiner Rückkehr in die Hauptstadt, in einem an die rumänische Opposition, eigentlich aber an die Adresse der Schutzmächte gerichteten

der Anden zwischen 7 bis 10,000 Fuß Höhe von Kaszko nach Affonay läuft, wo verfallene Gebäude und Springbrunnen in ihren zerföhrten Resten die Wanderer in Erstaunen setzen und im Lapidarkstil von verklungenen Jahrhunderten und gestorbenen Menschengeschlechtern Kunde geben. Die Ueiden, welche Kondaneines Forschungen 1737 in Bezug der Längenbestimmung des Amazonasstromes gelaßen, füllte Humboldt aus, während Bonpland Blumen, Kräuter und Bäume vor das Forum seiner wissenschaftlichen Beobachtung zog. Die peruanische Stadt Mausehe, in deren Pyramiden einst mehr als 4 Millionen Livres geschlagenes Gold gefunden ward, bot ihnen erneute Beweise von einer in Trümmer gesunkenen kulturreichen Epoche.

Beim westlichen Pinabfeigen der Anden lag in unendlicher Großartigkeit das stille Meer, gleich einem Spiegel, glatt und eben vor ihren erkannten Widen. Durch das sandige und wasserarme Niederperu führte nun ihr Weg nach Lima, von dort über Kallao und Guayaquil zu Wasser nach Mexiko, dessen Hauptstadt sie im April 1803 zum ersten Male erreichten. Auch dieses Land wurde nach vielen Richtungen hin durchstreift und einzelne Anhaltspunkte zum Ordnen und Zusammenstellen der zahlreich gesammelten Objekte und Erfahrungen benutzt. Im Januar 1804 das zum zweiten Male besuchte Mexiko verlassen, kam Humboldt mit seinem Freunde, über Philadelphia und Washington nach Europa gehend, im August in Havre an mit einem Schatz von Beobachtungen, Sammlungen und neuen Entdeckungen, wie ihn kein früherer Reisender besessen. Allein die Ausbeute an Pflanzen betrug 6300 Arten, die später K. S. Kunth in einem großen Werke beschrieb. In seinem herrlichen Werke: „Vues des Cordilleres et monuments des peuples de l'Amérique“ legte Humboldt alle, hier kaum flüchtig angebeuteten Eindrücke in Schilderungen von durchsichtiger Klarheit und tiefer Poesie nieder.

Paris bot damals mehr als irgend ein Platz in Europa eine Fülle alles wissenschaftlichen Hilfsmaterials und den Verkehr mit den gelehrtesten Männern der Zeit, daher Humboldt es sich zum bleibenden Aufenthalte wählte. Im Genuße dieser geistigen Vortheile, in Arbeit und Erinnerung mit seinem Freunde Bonpland lebte er dort glückliche an Schätzen reiche Jahre, unterbrochen von einzelnen Ausflügen nach Berlin und von mehreren Reisen nach Italien (1817 mit Gay Lussac, 1822 mit König Friedrich Wilhelm III. von Preußen) und nach London (1818). Im Jahre 1826 verlegte er seinen Wohnort nach Berlin, welches im Winter von 1827—28 den Vorzug genoß, den schon mit dem Beinamen des „berühmten Gelehrten“ ausgezeichneten Mann auch als Redner bewundern zu können, indem er Vorlesungen über physische Weltbeschreibung hielt. Er hatte dieselben bereits in Paris vor einem gleich eleganten Publikum von Herren und Damen gehalten, und sich der größten Anerkennung seiner seltener Beredsamkeit und der mächtigen, alle Hörer befriedigenden Darstellungsweise erfreut. Es bedarf wohl nicht der Ermahnung, daß es sehr bald zum guten Ton gehörte, die Vorlesungen Humboldts zu besuchen, und daß der Andrang ein gewaltiger war. Durch ein überaus angenehmes Organ unterstützt, gewährten diese Vorlesungen in der vollkommensten Beherrschung der Sprache und von den glühenden Farben einer reichen Phantasie durchdrungen, auch dem Berliner Publikum den höchsten Genuß. „Durch die Sprache begreift der Mensch die Seele der Völker und beherrscht sie.“ Die beiden Brüder Humboldt legen für dieses Wort in bedeutsamer Weise Zeugniß ab.

Nachdem ein früheres Projekt Südafrika zu bereisen, gescheitert war, trat 1829 Humboldt in Begleitung zweier gelehrten Freunde (des bekannten Professors Ehrenberg und des Geologen Professor Rose) und auf besondern Wunsch der russischen Regierung eine Reise nach Sibirien und dem Kaspijschen See an. Wie einst in den Tropenländern, so durchforstete er hier mit seinen Gefährten Himmel und Erde, die Diamantgruben des Ural wurden entdeckt, der Czar war über die reiche Ausbeute wahrhaft entzückt. Der 2140 Meilen lange Weg der Reisenden führte sie in acht Monaten durch Nord- und Sidrusland, durch die Eisflächen Nordasiens, an die chinesische Grenze und durch die fireisigen Steppen. Sein Aufenthalt in Petersburg ward ihm durch eine überaus zuvorkommende Aufnahme des kaiserlichen Hofes zur angenehmsten Station gemacht. Man bemühte sich, dem gefeierten und weltberühmten Reisenden in jeder Weise Huldigungen darzubringen; ja, dies ging so weit, daß Humboldt

Artikel in der heutigen Nummer des offiziellen „Romanul“ auf die Reklamationen wegen der Juden-Verfolgungen zu antworten. Der Artikel versichert in Einem Athem, daß die Regierung Willens sei, die Ordnung im Lande herzustellen, daß aber auch „die Steuerung des Vagabundenwesens eine vitale Frage für das Land geworden sei, die zu lösen Hauptaufgabe der gegenwärtigen Regierung sein müsse“. — „Wollt ihr“, heißt es dann, „mit der Judenfrage die jetzige Regierung stützen? Dann gebt nur Acht, daß dies nicht für die ganze Nation gefährliche Folgen nach sich ziehe. Ihr wißt wohl, daß die Regierung die Juden nicht verfolgen, sondern daß sie damit nur das durchführen will, was Alle wollen (?), nämlich dem Vagabundenwesen und jenem Ausbeutungssystem steuern, das von allen Gesichtspunkten aus nur verderblich und unmoralisch ist. Entfremdet ihr der Regierung die Sympathieen Europas, so wird das Land dadurch zu Verwicklungen gedrängt, von deren Tragweite sich Niemand einen Begriff zu machen vermag. Man macht der Regierung den Vorwurf, daß sie dem ganzen beunruhigenden Zustande nicht in 24 Stunden ein Ziel setzt; die Regierung einer freien Nation darf aber weder Volksversammlungen, noch auch feindlichen Agitationen hindernd in den Weg treten. Und dennoch wird sie mit der Zeit dem jetzigen Zustande ein Ende machen, ja, sie wird die große, alte Wunde heilen, aber nicht etwa durch Absetzung von Beamten, wie man von ihr verlangt, sondern damit, daß sie der Invasion von Vagabunden ein Ende bereiten wird.“

Griechenland.

Athen, 2. Mai. Die Ernteaussichten sind vortrefflich.

## Vom Zollparlament.

### 7. Sitzung des Zollparlaments.

Berlin, 7. Mai. Die Sitzung wurde um 11 Uhr durch den Präsidenten eröffnet. Schon vor der festgesetzten Stunde sind die Tribünen überfüllt, auch die Diplomatenloge ist stark besetzt, in derselben u. A. der französische Botschafter. Auf der Tagesordnung steht die Adressbedatte. Wir haben sowohl den Entwurf von Mey u. Gen., als auch die vom Herzog von Ujest, v. Nogenbach, Böck und Heustel als Antragsteller eingebrachte motivirte Tagesordnung bereits mitgetheilt. Außer diesem Antrage sind weitere eingegangen.

Abg. Dunder: Gen. beantragen: in Erwägung, daß die Begründung des Zollvereins, sein fortiges Anwachsen, seine Erhaltung durch alle Kräfte des politischen Lebens der Nation hindurch und seine jetzige Neugestaltung, welche die Vertreter des deutschen Volkes zu gemeinsamer gesetzgeberischer Thätigkeit in Einer Versammlung vereinigt — ein Unterpfand dafür gewährt, daß der Rechtsanspruch der Nation auf eine alle Stämme derselben umschließende Verfassung und auf Entscheidung aller ihrer gemeinsamen Interessen in einem deutschen Parlamente seine Erfüllung finden wird, sobald derselben die Entwicklung der politischen Freiheit ebenso verbürgt ist, als diejenige der wirtschaftlichen Freiheit im Zollverein, in Erwägung ferner, daß zunächst ein einmüthiges Zusammenwirken im Zollparlament zur ferneren Entfesselung des Verkehrs und Erleichterung der dem deutschen Volke in den indirekten Steuern auferlegten Lasten die Erreichung dieses Zweckes zu fördern geeignet ist, über den Antrag Weg und Genossen zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. v. Brandenburg und Genossen beantragen: über den Antrag der Abgeordneten Weg und Genossen zur einfachen Tagesordnung überzugehen auf Grund des §. 51. der Geschäftsordnung.

Der Antrag Reichensperger auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung aus Gründen der mangelnden Kompetenz ist schon bekannt.

Abg. Karl Frhr. v. Aretin und Genossen beantragen ebenfalls Uebergang zur einfachen Tagesordnung.

Der Präsident schlägt vor, zunächst die beiden Referenten zu hören. Referenten sind v. Bennigsen und v. Thüngen. Ersterer beantragt Annahme der Adresse, letzterer Ablehnung.

Abgeordneter Reichensperger widerspricht dem Vorschlage der geschäftlichen Behandlung unter Berufung auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung.

Der Präsident replicirt in längerer Ausführung, in welcher er das Zweifelhafte der Frage der geschäftlichen Behandlung anerkennt, weshalb das Haus einen Beschluß fassen müsse. (Graf Bismarck tritt ein.)

faum seine Anerkennung für irgend tragbare Kunstwerke äußern durfte, wollte er nicht in die Verlegenheit gesetzt werden, den Gegenstand gleich als Geschenk zu erhalten. Mit Schätzen reich versehen, darunter ein kostbarer Sobelpelz als Geschenk des Kaisers für Humboldt sich befand, kehrten die Reisenden nach Berlin zurück, welches nun, abgesehen von häufigen Besuchen in Paris, der dauernde Wohnort des großen Mannes blieb. Ein überaus harter Schlag für ihn war der Tod seines Bruders, der 1835 erfolgte. Beide Brüder hatten in gegenseitiger Achtung, in hoher geistiger Gemeinschaft und echt brüderlicher Liebe in- und miteinander gelebt, die Anerkennung, die Alexander dem begabten und hochgelehrten Gefährten seinen Lebens zollte, war rührend, er stellte ihn mit der Bescheidenheit des echten Genies in geistiger Beziehung immer weit über sich. Die Rüste, die seinem Leben durch diesen Todesfall ward, ist auch nie ausgefüllt worden. — Fünf Jahre später betrauerte er in aufrichtiger Weise seinen königlichen Freund Friedrich Wilhelm III., doch wurde das schon mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm IV. geknüpfte Freundschaftsband ein wohl noch viel innigeres. Humboldt begleitete diesen auf verschiedenen Reisen, nach Dänemark und 1841 nach England. Bei Gelegenheit des Besuchs in Dänemark hatten die hohen Reisenden bewegte Plut und Humboldt wäre von der Macht einer Welle, die über das Verdeschlag, fast mit fortgerissen worden. Als ihm noch rechtzeitig Hilfe geleistet und die Gefahr vorüber war, äußerte er in seiner ihm eigenthümlichen, humoristisch-latonischen Weise: „Das wäre ein guter Zeitungsartikel geworden, wenn mich die Welle hinabgespült hätte.“ Sie wurde auch so einer.

Es kann uns nicht in den Sinn kommen, in diesem Gedenkblatte pietätvoller Erinnerung eine auch nur annähernd vollständige Darstellung der wissenschaftlichen Leistungen Alexander von Humboldts geben zu wollen. Dank der Bildungsfreude unserer Zeit sind ja auch sein Kosmos, seine Bilder aus der Natur und seine Reisebeschreibungen in den Händen der meisten Gebildeten, und wir kennen Viele, die, sonst Laien in der Naturwissenschaft, durch die poetische Auffassung und geschmackvolle Darstellung der Humboldtschen Natur Schilderungen sich begeistert und hingerissen fühlen. Humboldt war kein einzelner Naturforscher, er umfaßte mit nie zuvor dagewesener Vielseitigkeit alle Zweige dieser interessantesten aller Wissenschaften, er war Botaniker, Geologe, Zoologe, Physiker, Chemiker, Physiologe, Geograph und Astronom; und Alles dieses in seltener Vollendung. Dazu besaß er eine selten tragende Kombinationsgabe, die die in den verschiedensten Welttheilen gesammelten Erfahrungen und Erfahrungen in sichern innern Zusammenhang zu bringen und Naturgesetze zu entdecken vermochte, wie es keinem andern Gelehrten je vergönnt war. Verschiedene neue Zweige der Naturwissenschaft sind durch A. v. Humboldt angebahnt worden, und eine große Zahl der Naturforscher unseres Jahrhunderts folgt dem Vorbilde Humboldts bei ihrer weitern Besprechung. Mit Recht können wir, wie dies schon anderswo geschehen, den heutigen, die Naturforschung durchwehenden Geist den Humboldtschen nennen, und dieser wird je mehr und mehr zur allgemeinsten Geltung kommen, je unermarter und doch immer wahrer sich die Resultate erweisen, welche durch die Kombinationen von Wissenschaften gewonnen werden, denen man früher keine Verwandtschaft zugetraut hätte, und je verständlicher und klarer die Darstellung derselben auch für den Laien nach Humboldts Vorbild gehalten wird.

Aber nicht nur als Forscher und Meister der Wissenschaft, nicht nur als leuchtendes Vorbild in derselben für die spätesten Zeiten hat Humboldt sein tiefes Interesse an der Förderung des menschlichen Wissens als seine Lebensaufgabe dargelegt; als wohlthätiger Helfer hat er vielen Jüngern der Wissenschaft ihre erste Existenz gründen helfen, hat durch seinen bedeutenden Einfluss in der Welt des Hofes und der Gelehrten manchem verlassenen, bescheidenen Talente zur Anerkennung geholfen, und namentlich unendlich viel für die Errichtung von Anstalten und Unternehmungen gewirkt, die von Seiten der Regierungen dem Streben der Naturforschung förderlich sein konnten. Dabin gehört die Einrichtung von magnetischen Observatorien in allen englischen und russischen Ländern und Kolonien, die Vornahme thermometrischer Beobachtungen in vielen Bergwerken Deutschlands und Rußlands. (Schluß folgt.)

## Alexander von Humboldt.

(Fortsetzung.)

Ihr Plan, über Vera-Cruz nach Mexico und Acapulco, den Philippinen und von da durch Bombay über Bassora und Aleppo nach Konstantinopel zu gehen, um dort Europa wieder zu betreten, wurde durch die falsche Nachricht, daß der französische Kapitän Baudin nach der Küste von Chili segelte, geändert, denn Humboldt hatte diesem Seefahrer versprochen, daß er, sobald seine beabsichtigte naturwissenschaftliche Expedition zu Stande käme, sich derselben anschließen werde. Er packte, seinem Versprechen getreu, seine werthvollen Manuscripte und Sammlungen zusammen und schickte sie direct nach Europa; leiger ging durch Schiffbruch ein Theil dieses werthvollen Transports verloren. Humboldt miethte auf eigene Kosten ein Fahrzeug im Hafen von Betabano und hoffte, dann über die Landenge von Panama gehend, zu Lima mit dem Kapitän Baudin zusammenzutreffen und mit ihm Neuholland und die Inseln des stillen Meeres zu besuchen.

Die Reisenden verließen demnach 1801 Betabano und segelten an der Insel Ruba entlang; am Rio Cino erschienen sie als die Ersten, die nach der Flora seiner Ufer forschten. Von der Landung zu Kathagena durch die gewaltige Brandung bei St. Marija abgehaltn, retteten sie sich auf die Küste, wo Humboldt am 25. März 1801 die dort stattfindende Mondfinsterniß beobachtete. Sturm und Wogendrang verhinderten sie, die Landenge zu durchschneiden, sie wandten sich den Wäldern von Urbata zu, um die reiche Blumenwelt zu durchwandern. Während der Fahrt auf dem Magdalenafluß arbeitete Humboldt an dem Entwurf einer Karte dieses Stromes, in dessen Bonpland fortgesetzt die reiche Vegetation des Stromgebietes studirte. So geistig ineinander lebend und wirkend, knüpfte sich das Freundschaftsband der beiden jungen Männer fester und fester, das auch in unwandelbarer Treue sie bis zum Tode umschlang. Auf pfadlosen Wegen, durch Gesträppe und Sclingspflanzen verwachsener Eidenwälder reisten sie von Melastoma und Cinchona nach der Hauptstadt Neugranada. Von den Sammlungen des berühmten Nutis, den Rataraten von Taguedama, den durch Erdbeden von einander gerissnen Felsen, die einen dritten schwebend in der Luft tragen, erzählte Humboldt noch in späten Jahren mit jugendlicher Begeisterung des damals Erschauten, als dessen Höhepunkt er jedoch des Anblicks des beschnittenen Gipfels des Tolima gedachte, der aus Wäldern von Koray, baumartigen Passionsblumen, Bambusrohr und Wachspalmen sein weißes Kiefernhaupt erhebt. Nach einer vier Monate langen, namenlos beschwerlichen Reise kamen sie endlich wieder in die südliche Hemisphäre nach Quito. Hier war es, wo sie durch die alten Denkmäler und Ruinen verfallener Paläste, die Zeugniß von einer frühern Epoche der Kultur und Größe abgaben, durch botanische und zoologische Studien Amerika zum zweiten Male eroberten und die gebildete Welt mit den reichen Schätzen dieses bisher noch wenig bereisten Landes vertraut machten. Mit Recht hat man Humboldt in dieser Beziehung vielfach den zweiten Entdecker Amerika's genannt. Das Thal von Quito, in welchem ewiger Frühling herrscht, war erst im Jahre 1797 durch ein furchtbares Erdbeden heimgefuht worden, seine Vulkane, Blumen, Kräuter, die Sitten und Gebräuche seiner ehemaligen Bewohner waren ihnen nach allen Richtungen hin Quellen geistiger Nahrung, so daß sie, in Anerkennung der freundlichen Aufnahme von liebenswürdigen, gebildeten Einwohnern, neun Monate dort verweilten. Ueber die geognostische Beschaffenheit der Anden, über die Analyse der Luft und ihre magnetische und barometrische Ladung alle Versuche erschöpfend, setzten sie ihre Ausflüge nach den Schneebergen fort und bestiegen am 23. Juni 1802 den Chimborasso. Seit dem Januar 1802 hatte sich ihnen der Sohn des Marquis von Selvalegre von Quito, Karl Montufar, angeschlossen, und gemeinsam setzten diese drei jungen Männer ihre wissenschaftlichen Forschungen fort.

Da ihre Hoffnung, sich mit Kapitän Baudin zu treffen, nicht in Erfüllung ging, so suchte sie die Ruinen von Laftakunga. Der Ort war von jenem furchtbaren Erdbeben 1797 umgewühlt worden und bot neue und interessante Forschungspunkte dar. Zeugniß von einer großartigen Vergangenheit legten die Trümmer der Kunftstraße von Yega ab, die über den porphyrynen Rücken



Abgeordneter v. Forckenbeck tritt der Ansicht des Präsidenten bei, welche dem Geiste wie dem Wortlaute der Geschäftsordnung entspreche dieser Ansicht die Geschäftsordnung, wie Redner näher ausführt.

Abgeordneter v. Wittmann theilt die Ansicht des Abgeordneten Reichensperger.

Abgeordneter Löwe (Salbe) erklärt, daß die Berichterstattung der Referenten ebenso ihre Pflicht wie ihr Recht sei. Das Haus müsse dieselben hören, nachdem es den Beschluß gefaßt, in die Berathung der Adresse überhaupt einzutreten.

Abgeordneter v. Blandenburg für die Ansicht des Präsidenten.

Das Haus beschließt mit großer Majorität, zunächst die beiden Referenten zu hören.

Abg. v. Bennigsen erhält zunächst das Wort. Die Frage müsse sich aufdrängen, ob es nicht politisch angemessen sei, sich in einer Adresse auf die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages zu äußern. Zur Verneinung dieser Frage müssen jedenfalls besondere Gründe angeführt werden. Heute seien die Umstände andere, als zur Zeit des konstituierenden Reichstages. Damals seien General- und Special-Debatte die Antwort auf die Thronrede des Königs gewesen. Redner bespricht den Abschluß des Wiener Friedensvertrages und der Schug- und Trugbündnisse mit den Süddeutschen Staaten und kommt demnach auf die Thronrede zur Eröffnung des ersten ordentlichen Reichstages, welche von dem Gesamtgeiste der deutschen Nation durchweht sei. Nach diesen kurzen historischen Rückblicken berührt Redner das vorliegende Thema und den Widerspruch der süddeutschen Gegner. Es sei kein Wunder, daß sich die Feindseligkeit, wie sie in Süddeutschland bei den Wahlen zu Tage getreten, hier fortsetze. Von einer Kompetenzüberschreitung könne keine Rede sein, so wenig nach dem Wortlaut der Adresse, wie nach Inhalt der Bollerungsverträge. Die Adresse enthalte nichts, was als ein Majoratiren der Süddeutschen gedeutet werden könne. Redner geht die einzelnen Sätze der Adresse näher durch. Es sei durchaus nicht rätlich in nächster Zeit den Eintritt der widerstrebenden Elemente in den Norddeutschen Bund zu verfolgen. Der Bund habe zu große Aufgaben gegenwärtig noch zu lösen, die Zustände seien noch zu unfertig, als daß man die politische Gesamtverbindung als so nahe bevorstehend erachten könne. Man müsse davon vorläufig absehen und auf dem gegebenen Gebiete wirken, bis demnach die größeren politischen Fragen an uns herantraten und Lösung erzielten. Was seit 1866 geschehen, sei geschehen mit Zulassung der auswärtigen Mächte, welche uns nicht hindern entgegenzutreten konnten, weil die Entwicklung sich ohne Unterbrechung vollzogen. Diese stete Fortentwicklung müsse auch in Zukunft gesichert bleiben, wenn man sich auch nicht verhehlen könne, daß noch manche Wunden zu schließen seien. Das deutsche Volk dürfe nicht hinter der Größe seiner Aufgabe zurückbleiben. An uns sei es, den Glauben den Süddeutschen zu nehmen, als sollten sie vergewaltigt und wider Willen in die politische und Rechtsgemeinschaft hineingezogen werden. Redner berührt das Treiben der dem Bunde feindseligen Parteien und Staaten. Derselbe habe seinem Einflusse in Folge des Krieges entsagen müssen; wenn jemals das Werk der deutschen Einigung seinem Ziele näher geführt werden könne, so sei jetzt die Zeit gekommen. Redner schließt mit dem Auftrufe zur Veröhnlichkeit und Eintracht.

Abg. v. Thüngen (sehr schwer verständlich): Er könne sich nicht verhehlen, daß die süddeutsche Volksmasse Nachtheil fürchte für ihre Institutionen durch den Anschluß an den Norddeutschen Bund. Seine und seiner Freunde Politik entspringe aber nicht dem Gefühl, sondern dem Verstande. Er stehe auf dem Boden der Verträge. Drohe Gefahr von Außen, so werde Süddeutschland an der Seite des Nordens kämpfen und bluten. Den Boden der bestehenden Verträge könne er aber nicht verlassen, wie den Süddeutschen in der Adresse zugemuthet werde. Dazu bedürfe es der Zustimmung der süddeutschen Volksvertretungen. Das Mandat, das ihn hierher geführt, sei ein beschränktes; auch er wüßte auf dem Wege der politischen Einigung weiter zu gehen, dies könne aber nur geschehen durch Abschluß neuer Verträge. Er und seine Freunde wollen gern die Bruderhand reichen; „aber, meine Herren“, fährt der Redner fort, „hören Sie nicht diese zarte Pflanze der Freundschaft.“ (Heiterkeit.) Norddeutsches und Süddeutsches stehen hier als gleiche Paciscenten. Was aber erreiche der heute beabsichtigte Beschluß? Daß der Norden nach der einen Seite gehe, der Süden nach der andern. Redner schließt mit der Versicherung, daß auch den Süddeutschen die politische Einigung am Herzen liege.

Bei Eröffnung der Diskussion erhält Abg. v. Blandenburg das Wort (für einfache Tagesordnung). Man gerathe mit der Adresse auf Irrwege und schließlich in eine Sackgasse. Er könne der Ansicht des Abgeordneten Reichensperger nicht beitreten, daß das Haus inkompetent sei, eine Adresse zu erlassen. Eine Inkompetenz liege nur in dem Inhalte der Adresse. Der erste Satz gehe zu weit für die Verammlung ad hoc. Der Parteikampf in Stuttgart und München dürfe nicht wieder hier erneuert werden dadurch, daß man die Süddeutsche Minorität die Majorität besiegen lasse; das sei den Vertretern des Norddeutschen Bundes nicht angemessen. Er stehe noch auf dem Standpunkt, daß man abwarten müsse, bis die freiwilligen Anträge der Süddeutschen Regierungen und des Süddeutschen Volkes kommen auf Aufnahme in den Bund. Nationale Ehre und Pflicht gebieten uns, die Verträge mit den Süddeutschen zu erfüllen. Ein materielles Interesse an dem Abschluß habe Norddeutsches nicht gehabt, es könne deshalb warten, bis der Süden den Anschluß verlange. Redner kommt auf den Kapsus der Adresse, welcher von dem nationalen Gedanken handelt. Mit diesem habe es eine eigene Bewandniß, wie ihn der Herr an seiner Seite zeige, der auch seinen eigenen nationalen Gedanken habe. (Abg. Schweitzer steht neben dem Redner.) Große Heiterkeit. Auf eine Bemerkung des Präsidenten präcisiert Redner seine Aeußerung dahin, daß er keinen Abgeordneten habe verdächtigen wollen, vielmehr nur die Träumereien seines Nachbarn im Auge gehabt habe.) Dem Auslande gegenüber, fährt Redner fort, bedürfe es keiner Adresse; wir seien mächtig genug, als daß wir noch solcher Versicherungen der fräffigen Abwehr auswärtiger Angriffe bedürften. Hören wir uns, hier den Staub der Parteileidenenschaft wieder aufzuwühlen, werden wir praktische Männer und entfallen uns der großen Redensarten. Ruhig und ernst an die Geschäfte, dann werde die Meinung des Auslandes eine andere werden und man werde uns nicht mehr für Träumer halten. Fort mit allem Schwindel! (Zischen auf mehreren Seiten des Hauses und Bravo bei den Süddeutschen und Konservativen.)

Abgeordneter Blunski (gegen die Tagesordnung). Wollte man das Recht der Adresse bestreiten, so könne man auch das Recht der Thronrede bestreiten. Der Vorredner, welcher von Unterdrückung der Parteileidenenschaft gesprochen, habe seine Rede nur dazu benutzt, Partei zu treiben. Die Adresse sei diktiert durch patriotische Regungen. Ihm und seinen Freunden habe bei der Reise nach Berlin ein anderes Bild vorgefchwebt, als der Traum des Herrn v. Barnbiller über Lumpen und Tabak. Die Bilder eines wirklichen lebendigen Staates waren es, nicht die Forderung einer bloßen Bollerhandlung. Das Haus müsse seine Zustimmung aussprechen zu dem nationalen Gedanken, welcher in der Thronrede Ausdruck gefunden. Am meisten überraschte ihn der Widerspruch der Konservativen, nachdem der König sich ausgesprochen. Die Süddeutschen betreffend, so wundere er sich, daß sie der Frage nicht näher treten wollen, um derentwillen sie hierhergekommen. (Oh! der Süddeutschen. Ja wohl! ruft Redner ihnen zu.) Mehr als Dreiviertel der gewählten Süddeutschen seien keine Sachverständige in den Fragen, welche das enge Gebiet des Bollerungsvertrages aufwerfe. Zu politischen Diskussionen sei das Haus wesentlich mitberufen.

Vorher nun zur Abstimmung geschritten wird, erhält zur Geschäftsordnung das Wort

Abg. v. Hennig: Meine Herren! Ich war im Begriff, ehe Herr Blunski die Tribüne betrat, mich zum Worte zu melden; aber ehe ich mich noch an das Sekretariat des Hauses hatte wenden können, war von dem Herrn Präsidenten schon das Wort den Herren Blunski erteilt worden. Ich wollte zur Geschäftsordnung das Wort nehmen mit Bezug auf die letzte Aeußerung, mit der Herr von Blandenburg die Tribüne verließ. Unter ausdrücklicher Bezugnahme auf den Antrag, den wir eingebracht haben, eine Adresse an Seine Majestät den König zu erlassen, hat Herr von Blandenburg sich erlaubt zu sagen: „Geben wir an unsere Geschäfte, und fort mit allem Schwindel!“ W. H. I. Ich enthalte mich jeder Aeußerung wie eine derartige Ausdrucksweise zu beurtheilen ist. Ich muß aber annehmen, daß der Herr Präsident, indem er die Aeußerung ungerührt vorübergehen ließ, offenbar den Zusammenhang, in welchem dieselbe mit unserem Antrage ausgesprochen war, augenblicklich nicht genau erfaßt hat. Herr v. Blandenburg mag seine Ausdrücke wählen, wie er will, und wie sein Takt und Gesinnung es ihm eingeben, das kann uns nicht tangiren, aber ich glaube, daß wir es der Sache, die wir hier vertreten, schuldig sind, den Herren Präsidenten darauf aufmerksam zu machen, was geschehen ist, er wird dann befinden können, was er in der Sache zu thun hat.

Präsident Dr. Simon: Ich muß zunächst erklären, m. H., daß ich die letzten Aeußerungen des Abg. v. Blandenburg in der Art nicht verstanden habe, daß ich mich genötigt sah, mich an einen der Herren Schriftführer zu wenden

und ihn darüber zu befragen. Wenn ich aber auch die Worte vernommen hätte, so würde es mir nicht entfernt eingefallen sein, anzunehmen, daß Herr von Blandenburg sich hätte unterfangen können, einen Antrag, der von Mitgliedern dieses Hauses unterzeichnet ist, als Schwindel zu bezeichnen. Ich würde in Bezug auf einen Antrag irgend eines Mitgliedes selbst einen viel glimpflicheren Ausdruck unter keinen Umständen ungerührt passiren lassen. Aber ich befreite, daß mir auch nur das Recht beizumohn, eine solche Subposition einem Redner zuzutrauen, er habe unter diesem Schwindel den Antrag auf Erlass einer Adresse gemeint. Ich habe an erster Stelle die Freiheit der Rede aufrecht zu erhalten; erst an zweiter Stelle habe ich die weit schwerere Pflicht, Ueberschreitungen zurückzuweisen, und glaube dabei jeden Ausdruck heils so auffassen zu müssen, wie er dem Redner und der Freiheit der Rede am günstigsten ist. (Bravo!)

Abg. Braun (Wiesbaden) wendet sich in einer persönlichen Bemerkung an den Abg. v. Blandenburg: Derselbe hat die Güte gehabt, mir eine retropektive Kritik angedeihen zu lassen, in Bezug auf einige harmlose Aeußerungen, die ich bei Gelegenheit der Wahlprüfungen gethan. Er hat mich auch einer Niederlage geziehen. Ich selbst kann darüber nicht urtheilen. Ich weiß aber, daß Jeder das glaubt, was er wünscht und nehme daher an, daß Herr v. Blandenburg mir eine Niederlage wünscht. Ich bin ihm aber deshalb nicht böse, denn ich glaube, es beruht nicht auf persönlicher Feindseligkeit, sondern nur auf dem tiefgefühlten Bedürfnis, in Betreff seiner Hintermänner einige Fühlung zu bekommen. (Heiterkeit.) Bekanntlich hat ein großer Theil der süddeutschen Mitglieder hinter den Vänten der Rechten Platz genommen. — Als Redner fortfahren will, wird ihm vom Präsidenten bemerkt, daß er das Gebiet einer persönlichen Bemerkung überschreite. Er konstatirt daher nur noch, daß er bei den Wahlprüfungen nicht in seinem eigenen, sondern in dem Namen von 45,000 Württembergern gesprochen, die sich unterdrückt glaubt.)

Abg. v. Blandenburg: Der Herr Präsident hat den Abg. v. Hennig schon belehrt, daß meine Worte unmöglich so gemeint sein konnten, daß ich die Adresse als Schwindel bezeichne. Ich habe über allerhand gesprochen (Gelächter), ich habe z. B. auch von dem nationalen Gedanken gesprochen, der bis über den Elsaß hinausgeht und den kann ich ja mit meinem Schwindel gemeint haben. Herrn Blunski bemerke ich, daß er mich über die loyalen Pflichten gegen meinen König und Herrn nicht aufmerksam zu machen hat; die kenne ich allein.

Abg. v. Hennig: Herrn v. Blandenburgs Worte waren gar nicht anders zu verstehen, als ich sie vorhin aufgefaßt habe; ich konstatire jetzt nur, daß Herr v. Blandenburg selbst erklärt, er habe mit dem Ausdruck nichts sagen wollen; damit bin ich zufrieden. (Heiterkeit.)

Abg. v. Schweitzer: Es hat Herrn v. Blandenburg gefallen, in Folge des Umstandes, daß ich die Unvorsichtigkeit hatte, in die Nähe der Tribüne zu treten (Heiterkeit), mich meuchlings in seine Rede hineinzuerwideln (Heiterkeit) und unter großer Heiterkeit des Hauses ein plötzliches Attentat auf das Unerhöte meiner Ansichten über die nationale Frage ins Werk zu setzen. Ich glaube, es genügt, wenn ich konstatire, daß diese Ungeheuerlichkeit meiner nationalen Anschauungen darin besteht, daß meine Ansichten mit denen des Herrn v. Blandenburg nicht im Einklange stehen. (Große Heiterkeit.)

Der Präsident schreitet nunmehr zur namentlichen Abstimmung über den v. Aretinschen Antrag auf einfache Tagesordnung, der mit 186 gegen 150 Stimmen angenommen wird. Für ihn stimmen die Konservativen, die Fortschrittspartei, die äußerste Linke, die Bundesstaatliche Fraktion und die Mehrzahl der Süddeutschen; gegen ihn die Nationalliberalen, die Freikonservativen und diejenigen Süddeutschen, die sich den Nationalliberalen angeschlossen haben oder ihnen nahe stehen.

Von den 337 Abgeordneten, die mitgestimmt haben, enthielt sich einer der Abstimmung; sein Name ist im Geräusch des Hauses unbekannt geblieben. Unter den 50 Abgeordneten, die überhaupt an der Vollsatz der Versammlung fehlten, befanden sich sämtliche Polen, v. Vinde (Mörs), Stavenhagen (Halle) und Andere.

Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. L. D. (Antrag Stumm und Schlußabstimmung über die Bollerordnung).

## Lokales und Provinzielles.

Posen, den 7. Mai.

— Dem Major Pfeffer v. Salomon, etatsmäßigen Stabs-offizier im 2 Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 hierelbst, ist das Ritterkreuz erster Klasse des herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen worden.

— Im hiesigen Bazar findet am 9. Mai eine Verammlung der Aktionäre der Gesellschaft Potulicki & Comp. für die Warthe-Dampfschiffahrt behufs Auflösung dieser Societät statt.

— [Theater.] In dem Venedig'schen Schauspiel „Mathilde“ debütierte gestern in der Titelrolle Fräulein Becker. Der Dame ist das Talent für seriöse Partien nach diesem Auftreten nicht abzuspüren, wir fürchten aber, daß die Sommerbühne, welche vorzugsweise das heitere Genre pflegt, sie nicht häufig genug zur Verwendung kommen lassen wird, um dieses Talent ausreichend zu verwerthen. Das gefristige Schauspiel, welches ziemlich spurlos vorüber ging, bot der Künstlerin kaum Gelegenheit, sich in ihrer Stärke zu zeigen.

— [Schwurgericht.] Freitag den 1. d. M. wurde mit der Verhandlung einer Anklage wider den 60 Jahr alten und im Jahre 1839 einmal wegen Diebstahls bestraften Ausgebirger Peter Maslinski aus Janowo wegen vorsätzlicher Brandstiftung, bei welcher ein Mensch das Leben verloren hat, begonnen, dieselbe demnach im Laufe des Sonnabends fortgesetzt und erst Montag den 4. d. M. beendet.

Obwohl nun bereits nächsten Montag den 11. dieses Monats eine neue Schwurgerichtsperiode beginnt, theilen wir doch jetzt noch das Wesentlichste der äußerst interessanten Verhandlung — bei Weitem der interessantesten, die seit langer Zeit vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt worden — mit.

Am dem von Schroda nach Maczyski-Hufen führenden Landwege liegt die Wirthschaft des Wirthes Jakob Dmeczarski, früher bestehend aus einem Wohnhaus, Stall und Scheune und zwar ersteres an der Straße, von derselben nur durch einen kleinen Garten getrennt, westlich davon, 7 Schritt abgelegen der Stall und nördlich von diesem im unmittelbaren Anschluß daran die Scheune. Wohnhaus und Stall waren nur aus Lehmziegeln, die Scheune von hölzernen Bohlen erbaut; alle drei Gebäude mit Stroh gedeckt. Das Gehöft war ganz umgürtet und isolirt daliegend. Das nächste Gehöft ist das 200 Schritt südlich davon gelegene, dem Wirth Valentin Lopaika gehörige.

Am Abend des 2. November v. J. am Allerheiligentage, hatte sich der Wirth Dmeczarski mit seiner Familie frühzeitig, schon gegen 7 Uhr, zu Bett gelegt. Sein Sohn Franz, sein Knecht Michael Banasch und der jährige Söhneunge Wawrzyn Stasiak schliefen im Stall. — Gegen Mitternacht erwachte Franz Dmeczarski von einem durch die angelegte Stallthür dringenden hellen Feuersehein und bemerkte, sofort aufspringend, daß die Scheune an der nördlichen, nach Außen vom Gehöft zu gelegenen Giebelseite in hellen Flammen und letztere schon theilweise den übrigen Theil des Daches ergriffen hatten. Er eilte zunächst in das Wohnhaus, um seine dort schlafenden Eltern und Geschwister zu wecken. Als er demnach auf den Hof zurückkam, fand in Folge des heftigen Windes auch bereits der Stall in Flammen. Banasch war ihm sofort, ebenfalls aufspringend, gefolgt, Wawrzyn Stasiak aber im Stalle bei den Schafen zurückgeblieben.

Die nun bereits tief in den brennenden Stall niederschlagende Flamme machte dem Franz Dmeczarski das Eindringen in denselben unmöglich. Erst der später hinzugekommene Dachbeder Mathias Michalowski aus Schroda schlug die Stallthüre ein und holte aus dem mit Rauch erfüllten Stalle von einem nahe an der Thür desselben stehenden Bette den auf demselben auf dem Rücken liegenden, nur mit Hemd und Leinwandhosen bekleideten Stasiak. Das Bein des Letzteren, woran Michalowski ihn ergriff, war heiß und brandig, so daß dem Michalowski die Haut an den Fingern kleben blieb. Er nahm ihn deshalb auf den Arm und trug ihn hinaus.

Es zeigte sich, daß der Knabe schon todt war. Unmittelbar nach dem Stalle wurde auch das Wohnhaus von dem Feuer ergriffen, so schnell, daß Dmeczarski sich, seine Familie, einige Betten und Kleidungsstücke nur mit Mühe durch das Fenster zu retten vermochte. So brannte das ganze Gehöft bis auf die Umfassungsmauern der Gebäude ab. Letztere waren nur mit 100 Thaler versichert und nach Angabe der Beschädigten etwa 1000 Thaler werth. Außerdem verbrannte dem Dmeczarski das sämtliche Wirthschafts-Inventar, namentlich auch 2 Pferde, 7 Kühe, 13 Schafe, 1 Sau, 2 Ferkel, 11 Gänse, 15 Hühner, Wagen, Pflüge etc. und die ganze unverficherte Ernte in der Scheune im Werth von 1500 Thaler.

Die Leiche des Wawrzyn Stasiak ist am 5. November v. J. durch die Gerichtsärzte obduciert worden. Von seiner Bekleidung waren nur noch brandige Beine übrig; sein ganzer Körper war fast an allen Theilen, mit Ausnahme des Rückens und des Gesäßes vom Feuer beschädigt; der Kopf, Brust, Arme und Beine theils geröstet, theils geradezu verkohlet. Die Haut fehlte zum größten Theile, während sie an andern Stellen Blasen bildete. — Die Eröffnung der Leiche und die innere Befichtigung zeigten eine Blutüberfüllung sämtlicher Blutleiter, der harten und der dünnen Hirnhaut, der Gehirnlappen, des Gehirnbalkens und Schenkels, sowie des verlängerten Rückenmarkes. Die Luftröhre war stark mit Schleim angefüllt, der zahlreiche, nadelförmige Rußpartikeln enthielt. Die Lungen waren blauschwarz gefärbt, enthielten reichlich fischrothes Blut und zeigten auf der Oberfläche kleine Blutaustretungen. Auch die Nieren zeigten starken Blutreichthum.

Auf Grund dieses Befundes gaben die Gerichtsärzte ihr Gutachten dahin ab, daß Wawrzyn Stasiak am Stich- und Schlagfluß gestorben, und daß dieser durch Rauch und Einwirkung intensiver Hitze hervorgerufen worden sei.

Die Anklage beschuldigte nun auf Grund der Ermittlungen in der geführten Voruntersuchung den Angeklagten Maslinski, daß er vorsätzlich die Scheune in Brand gesteckt habe. Den Verdacht der Thäterschaft fand die Anklage in folgenden Momenten.

Der Angeklagte sei früher Eigentümer der benachbarten, jetzt Lopaika'schen Wirthschaft gewesen und habe damals mit Dmeczarski zahlreiche Grenz- und Injurienprozeße gehabt, woraus schließlich zwischen beiden eine dauernde große Feindschaft entstanden sei. Jetzt wohnte der Angeklagte als Ausgebirger auf der früher ihm gehörigen Wirthschaft. Schon im Jahre 1845 sei der Angeklagte in den Verdacht gerathen, eine Brandstiftung verübt, nämlich das Haus seines Stiefsohnes, bei welchem er damals wohnte und mit welchem er auch viel projectirt habe, bei Gelegenheit einer Hochzeit in Brand gesteckt zu haben; freilich sei er schließlich von diesem Verdacht freigesprochen worden. — Vor etwa 15 Jahren habe er den angetrunken aus der Stadt kommenden Dmeczarski mit einer Wagenrutsche lebensgefährlich bedroht. — Vor 10 Jahren etwa habe der Angeklagte einmal den Dmeczarski gebeten, ihm 10 Viertel Kartoffeln zum Verkauf auf den Wochenmarkt nach Schroda mitzunehmen. Dort habe Dmeczarski die Kartoffeln als von ihm selbst herrührend erkannt und von dem deshalb zur Rede gestellten Angeklagten nur die Antwort erhalten: „es habe ja seinen Armen getroffen.“ — Nach der Ernte 1867 habe Dmeczarski den Angeklagten auf seinem Erbsenfelde nachlese haltend getroffen und ihm dies verboten; mit Bezug darauf habe derselbe bald darauf geäußert: „Es ist möglich, daß Dmeczarski selber die Erbsen nicht mehr genießen kann.“ — Ungefähr 1/2 Jahr vor dem Brande habe der Angeklagte im Krüge zu Maczyski sich darüber beschwert, daß die Wirthschaft schlecht wirtschaften und hinzugefügt: „Ihr werdet sehen, daß auch Dmeczarski binnen Kurzem zu Grunde gehen wird, er kann in solche Noth gerathen, wie ich heute habe!“ — Weiter habe er einige Zeit vor dem Brande in angetrunkenem Zustande eingestanden, daß er die Absicht gehabt habe, dessen Pferde zu vergiften. — Ueberhaupt habe der Angeklagte allgemein im Auge eines Diebes gestanden: Niemand habe mit ihm verkehren wollen, und man habe ihn für so gefährlich gehalten, daß man sich gefürchtet habe, ihm seine Diebereien vorzuhalten. — So habe der Angeklagte kurz vor dem Brande auch den Dmeczarski wiederholt bestohlen, namentlich einen Hebebaum, eine Reichele und verschiedene Holzbohlen; noch am Abend vor Ausbruch des Brandes seien von letzterem einige bei ihm vorgefunden und demnach — nachdem er den Entdecker derselben vorher vergebend gebeten, davon zu schweigen — von ihm hergeholt worden.

In der Brandnacht gegen 1/2 11 Uhr habe der Wirth Dmeczarski auf seinem Hofe ein 1/4 Stunde währendes Gebell seiner, und wie er vermeint gehört zu haben, auch der Nachbar Lopaika'schen Hunde gehört. Mit den Worten: „Vielleicht ist der Spitzhube (Maslinski) wieder hergekommen, mich zu bestehlen“, habe er seiner Tochter und Magd, welche noch aussafen, geheißen nachsehen, was es auf dem Hofe gäbe. Diese hätten jedoch nichts gesehen, aber außen am Gehöft die Lopaika'schen Hunde gelaufen. Bald darauf sei an die Hofthüre geklopft worden. Auf die Frage, wer da sei, habe sich aber Niemand gemeldet. Nun sei Franz Dmeczarski und der Knecht Banasch von den Mädchen geweckt worden; diese hätten die Hofthür geöffnet und die Hunde gehört. Letztere seien nach dem Lopaika'schen Hause gelaufen, aber bald wieder zurückgekehrt, ohne daß Dmeczarski und Banasch Jemanden bemerkt hätten.

Ungefähr um 1/2 12 Uhr brach das Feuer in der Scheune aus. — Der erste Brenner, der es bemerkte, sei der Hausler Stanislaw Laminicki, ein Wirth der Dmeczarski gewesen. Als dieser hinzueilte, habe er an der Ecke des Lopaika'schen Hauses einen Mann, welches nur der Angeklagte hätte gewesen sein können, im Felde während einer halben Viertelstunde ruhig dem Feuer zusehen gesehen. Der Angeklagte sei es auch gewesen, der die Wirthswöner seines Gehöftes zuerst von dem Ausbruch des Feuers in Kenntniß gesetzt und sich dabei vollständig mit Pelz, Stiefeln, Hosen und Kaput, wie nur am Tage bekleidet, gezeigt habe. Er habe sich dann auf die Schwelle seiner Thür mit einem Besen in der Hand gesetzt und einen Knecht einen Eimer Wasser bringen heißen, um die etwa auf sein Dach fallenden Funken löschen zu können. Der Wirth Lopaika habe sofort, wie er nur aufgefunden gewesen, sofort einem seiner Knechte zur Abwehr des Feuers ein Kreuzfuch zu halten gegeben und sei selbst zur Brandstätte geeilt. Der Angeklagte dagegen sei zurückgeblieben, ohne selbst überhaupt auch nur das Geringste zu thun. Doch habe er eine große auffallende Unruhe in seinem ganzen Benehmen gezeigt.

Noch während des Feuers habe sich der Verdacht der Thäterschaft auf ihn gelenkt. Der ebenfalls zur Brandstelle herbeigeeilte Distriktskommissarius Giernadt aus Schroda habe sich deshalb sofort mit dem Sendarmen Schmidt zu ihm begeben, um ihn zum Feuer hinzuholen, und sei der Angeklagte bei ihrem Anblick außerordentlich ängstlich gewesen, ja habe kaum einige Worte zusammenhängend zu sprechen vermocht. Namentlich sei er auch sehr bleich und aufgeregter gewesen, als die Leiche des p. Stasiak aus dem Schutte des Stalles hervorgezogen worden sei. Bei allen anderen beim Feuer erkrankenen Bauern wäre es an ihrer Kleidung deutlich zu erkennen gewesen, daß sie dieselbe in großer Eile angelegt hätten; der Anzug des Angeklagten, der sogar zwei Westen übereinander und vollständig zugeknöpft unter dem Pelze angezogen gehabt habe, sei davon nichts zu bemerken gewesen. In seiner Westentasche habe man 3—4 Streichhölzer und eben solche auch in seiner Wohnung und dort auch sein Bett bereit in Unordnung vorgefunden, daß der Sendarm Schmidt daraus geschlossen habe, es sei geraume Zeit nicht gemacht worden.

Der Angeklagte bekannte sich für nichtschuldig; gab an, er habe sich um 7 Uhr zu Bett gelegt und sei in der Nacht durch Gähngeschrei erweckt worden, er habe durch das Fenster einen hellen Schein gesehen, sei deshalb aufgestanden, mit dem Pelze bekleidet hinausgegangen, um den Lopaika und dessen Knecht zu wecken und demnach in seine Stube zurückgekehrt, um sich vollständig anzuziehen; namentlich aber habe er, wie er dies stets gegen die Kälte zu thun pflege, 2 Paar Hosen und 2 Westen angezogen.

Die Beweisaufnahme benahm vielen der von der Anklage behaupteten Thatsache ihr ohnehin nicht starkes Gewicht gänzlich, auf der andern Seite brachte sie aber neue Belastungsmomente zu den alten hinzu. In ersterer Beziehung konnte Laminicki den Angeklagten doch nicht mit voller Bestimmtheit als denjenigen recognosciren, der bald nach Ausbruch des Feuers diesem von der Ecke des Lopaika'schen Hauses eine Viertelstunde zugehakt hatte. — Es war also Niemand da, der den Angeklagten auch nur in der Nähe des Daches der Hofe zur Zeit der Verübung derselben gesehen hätte. Nun sollte der Angeklagte während seiner Haft im hiesigen Gefängnisse Mitgefangenen ein Geständniß seiner That abgelegt haben; herbeigeholt befanden diese das Gegenheil, nämlich, daß er ihnen stets seine Unschuld versichert habe. Auch die Drohung mit Vergiftung der Pferde stellte sich etwas anders heraus, als es die Anklage behauptet hatte; sie sollte gegen einen Vorbesitzer ausgesprochen worden sein. Die zwischen dem Angeklagten und Dmeczarski geführten Prozesse waren meistens durch Vergleiche beendet worden; also auch das Motiv der That. — Neid und Mißgunst, Rache und Feindschaft —, das die Anklage aufgestellt hatte, wurde nicht genügend klar dargelegt und erwiesen. Und wenn nun dem gegenüber auch der per Telegramm herbeigerufenen 72jährige Zeuge Lewin befandete, der Angeklagte habe kurz vor dem Brande zu ihm geäußert: „Es wird Jemand bald über mich weinen!“ und auf die Fragen: „Wer wird weinen? Warum wird er weinen?“ nur geantwortet: „Das wirst Du schon erfahren, wenn er weinen wird!“ so ließ sich die Schuld des Angeklagten doch nicht bis zur Handgreiflichkeit erweisen, so vieles auch sonst gegen ihn sprechen mochte.

Mit dem „Schuldig“ hätten die Geschworenen ein Todesurtheil gesprochen, denn der Tod ist die Strafe, die das Gesetz auf eine vorsätzlich verübte Brandstiftung, bei der ein Mensch das Leben verloren hat, setzt; so sprachen die Geschworenen — wie wir hinterher gehört haben, aber doch nur mit 7 gegen 5 Stimmen — dem Antrage der Staatsanwaltschaft entgegen und dem des Verteidigers, Syn. Rechtsanwalt Wehring, gemäß das „Nichtschuldig“ aus, worauf der Gerichtshof den Angeklagten von der wider ihn erhobenen Anklage freisprach.

Auch am Montag zog sich die Sitzung noch bis Nachmittag gegen 4 Uhr hin. (Beilage.)



[Unter schlagung.] Ein bekannter junger Kaufmann, bisher Kommissar in einem unserer größeren Geschäfte, hat seinen Principal jahrelang belogen und betrogen und ist nach Entdeckung seiner umfangreichen Unterschlagungen, einem guten Rathe folgend, nach Amerika durchgegangen. Unter seinen Bekannten ein gern geschehener Gesellschafter, fiel ihnen doch mitunter sein flottes, kaffeebraunes Leben auf, das durch das Gehalt allein, obgleich dieses nicht klein war, nicht gut befristet werden konnte, und man munkelte schon lange Dies und Jenes über den jungen Mann. Der Principal desselben erhielt sogar mehrmals anonyme Briefe, in denen er auf das Treiben seines Kommissars aufmerksam gemacht wurde; da dieser aber im Geschäft stets seine Schuldigkeit that, so hatte der Herr keinen Grund, den Diener zur Rede zu stellen. Als aber die anonymen Anklagen beharrlich wiederholten und offen auf Unterschlagung hingewiesen wurde, wurde der Principal doch aufmerksam und befragte sich den Kommissar, der nach Schluss des Geschäftes sich eben entfernen wollte, in das Komtoir, wo der Dieb denn auch in flagranti ergriffen wurde. Er mußte nämlich auf Wunsch des Herrn den Ueberzieher ablegen, wobei ein kleines Stück Zeug, das in demselben versteckt war, zum Vorschein kam. Jetzt waren dem Principal alle Mittheilungen klar; er ließ den Dieb gehen, in der Wohnung desselben aber sogleich nachsehen und fand daselbst auch gefohlene Seide und Weinwand. Der Kommissar jedoch benutzte die Gelegenheit zu entkommen. Leider erfuhr die Behörde zu spät von der Unterschlagung, denn auf eine nach Hamburg gerichtete telegraphische Depesche kam die Antwort, der Bogen befände sich bereits auf dem Meere. Die Unterschlagung stellt sich als immer bedeutender heraus, und erst in diesen Tagen sind bei einer Gelehrten wieder werthvolle Stoffe gefunden worden.

Die nach der Weichenschau ausstellung (Hôtel de Saxe) bis jetzt nicht abgelaufenen Prämien, 26 an der Zahl, sind gestern den Bestimmungen gemäß unter den an der Ausstellung beteiligten Gewerbetreibenden vertheilt worden. Der durch die Auktion erzielte Ertrag von ca. 6 Tlren. soll, wie auch im Vorjahre geschah, der hiesigen Diakonissenanstalt zugewendet werden.

A. Aus dem Krausstädter Kreise, 6. Mai. In dem Dorfe Attendorf, 1/2 Meile von der Stadt Schlichtingheim entfernt, sind die Menschenpocken ausgebrochen und sind oft mehrere Personen in einer Familie davon befallen worden, ein Beweis, wie sehr der Ansteckungsstoff sich verbreitet.

Wenn auch in der nahe gelegenen Stadt Schlichtingheim ein tüchtiger Arzt ansässig ist, der unlängst von Berlin dorthin übersiedelte, so vermag dieser doch wenig jener Krankheit zu heilen, denn trotz aller Kenntnisse und Umsicht kann er nicht das eingewurzelte Vorurtheil der Bauern gegen jeden ärztlichen Beistand zerstoren, so daß dort selbst wohlhabende Familien der Krankheit ruhig ihren Verlauf lassen, ohne einen Arzt zu Rathe zu ziehen, und bei tödlichem Ausgange derselben sich dann mit ihrem Köhlerglauben trösten, daß es so und nicht anders von der Vorbestimmung bestimmt war, ohne daran zu denken, daß ihre Unwissenheit und ihr Geiz oft allein die Schuld tragen, daß ein Menschenleben verloren gegangen ist.

Zu belagen ist, daß höheren Orts noch immer nicht die Konzeption zur Errichtung einer Apotheke an jenem Orte gegeben worden ist. Bei einer ungefähren Einwohnerzahl von 1200 Menschen und einer wohlhabenden Umgebung müßte ein Apotheker voraussichtlich ein ganz rentables Geschäft dort machen. Die beiden von Schlichtingheim zunächst gelegenen Städte sind Braunsdorf und Slogau, je 1 und 1/2 Meile weit entfernt.

Unser Kreis, der seines fast durchgängig schönen Bodens wegen wohl weniger als andere Kreise Mitbernen zu fürchten hat und auch im vorigen Jahre eine ziemlich gute Ernte machte, hat in diesem Jahre die besten Aussichten auf eine recht segensreiche Ernte. Die Winterfrüchte stehen ausgezeichnet; der Kaps ist so kräftig, wie selten und verheißt reichlichen Gewinn, und unsere fast durchgängig mit Obstbäumen bepflanzten Landstraßen bieten jetzt einen überraschend schönen Anblick dar.

Kurni, 5. Mai [Konzert; Feuerwerk; Baumfrevler.] Das zweite, am vorigen Sonntage von dem Lehrer Büchel hier veranstaltete Konzert hatte wiederum ein sehr zahlreiches Auditorium von Stadt und Land herbeigezogen. Die Auswahl und Ausführung sämtlicher Piecen war wieder gut. Mit besonderem Fleiße hatten die mitwirkenden Damen von hier die 4- und 8-bändigen Klavierpiecen einstudirt, und kam davon die Duettire zu den tüchtigsten Weibern von Nicolai a 8 m. durch exaktes und lauberes Spiel besonders zur Geltung. Spezieller Dank gebührt noch den verehrten Gästen aus Schmettau, die wiederum zahlreich erschienen waren und durch den Vortrag heiterer und erfrischender Quers und Männerquartette wesentlich zum Gelingen des Ganzen beitrugen. Jedenfalls gab der zahlreiche Besuch von Neuem davon Zeugnis, wie empfänglich und dankbar das hiesige Publikum für derartige geistige Genüsse ist, und werden unsere verehrten Dilettanten jedenfalls nicht verabsäumen, uns von Zeit zu Zeit durch ähnliche Arrangements zu erfreuen.

Nach Ankauf einer neuen Schlauchpistole aus der Fabrik des Hrn. Cegielski in Posen beginnt der hiesige Bürgermeister mit der Bildung einer regulären Feuerwehr; doch steht er hierbei vielfach auf Widerstand bei den hiesigen dem Fortschritt nicht geneigten Bürgern. Offenbar wird aber dieselbe wohl bald schwinden, da die Leute gestern die beste Gelegenheit hatten, den Nutzen einer solchen Einrichtung zu erkennen. Gegen 2 Uhr Nachmittags nämlich wurden die Bewohner Kurnis durch plötzlich aufsteigende ungeheure Rauchfäulen erschreckt. In einem Augenblick war die Spritze hervorgezogen und bespannt, die Rettungsmannschaften mit den Eimern und Kübeln verarmelt und der Brand im Nu gelöscht. Ein hiesiger Bürger hatte unvorsichtiger Weise in seinem geschlossenen Hofraume Feuer zum Zerschmelzen angemacht, wobei letzterer sich entzündete und den umherliegenden Dingen ebenfalls in Brand stieß. Nur durch das schnelle Einschreiten der Feuerwehr wurde größeres Unheil verhindert.

Durch die Bepflanzung des hiesigen Marktplatzes und der Hauptstraßen mit Angelakazien hat die Stadt einen sehr freundlichen Anstrich erhalten; doch scheinen diese Anlagen nicht lange Bestand haben zu sollen, da schon jetzt vier Bäumen durch ruchlose Hand bei Nacht ihrer Kronen beraubt wurden. Obgleich 10 Tlren. Belohnung für Angabe des Thäters ausgesetzt sind, ist es noch nicht gelungen, den Frevler zur verdienten Strafe heranzuziehen.

Refereis, 7. Mai. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein eigenenthümlicher Fall. Ein den niederen Ständen angehöriger Mann hatte die sonderbare Idee, sich selbst die Zunge herauszureißen; Einige sagten, abzubeißen, Andere, sie mit der Zange abzuschneiden. Der sofort herbeigerufene Arzt löste das aus dem Galle herausgehängene Zungenstück vollends ab und suchte die eingetretene starke Blutung durch geeignete Mittel zu stillen. Infolge der Schmerz dürfte, wenn nicht geradezu unerträglich, jedenfalls sehr wüthend gewesen sein; denn der Verwundete warf sich andern Tages unweit einer nur für Fußgänger passbaren Brücke bei Georgsdorf in die Odra. Sein Leichnam ist bis jetzt ungeachtet eifrigen Suchens noch nicht aufgefunden worden. Als Motiv der korrupten Idee des Mannes wird erzählt, daß er eine Frau, welche wiederholt in seine Wohnung gekommen, für eine Hege gehalten habe, die es ihm anthat. Seine Freunde, denen er seine Verführung mitgeteilt, haben ihm den Rath ertheilt, die verdächtige Person mit dem Besen hinauszutreiben. Bei der Ausführung der erhaltenen Anweisung habe ihm die Frau zugerufen, seine Zunge solle ihm brechen zur Strafe für sein schändliches Benehmen gegen sie. Begründetenfalls dürfte dieser Fall wiederum den Beweis liefern, daß der Aberglaube trotz der Aufklärung des neunzehnten Jahrhunderts noch nicht völlig verschwunden.

Neustadt b. P., 6. Mai. [Diebstahl, Pensionsangelegenheit.] In der Nacht von Montag den 4. dieses Monats wurde auf dem 1 Meile von hier gelegenen Rittergute Brody ein großartiger Diebstahl verübt. Die Diebe erbrachen nämlich die herrschaftliche Vorrathskammer und stahlen aus derselben 17 Schinken, 20 große Würste und den Speck von 7 Schweinen. 15 Schinken wurden bereits in einem unweit der katholischen Kirche befindlichen hohen Lindenbaum gefunden, die Sendarme Wehne von hier und der in Kuzlin stationierte sind eifrig auf die Ermittlung bemüht und wie ich höre, sollen sie den Dieben bereits auf der Spur sein. — In der jüngsten Stadtordenungsung kam unter Andern auch die dem früheren hiesigen Bürgermeister, jetzigen Distrikts-Kommissarius Glaubig zugesicherte Pension zur Berathung. Die Verammlung beauftragte die Bewilligung der Pension, weil nach §. 65. der Städteordnung letztere in dem Falle wegfällt oder ruht, wenn der zu Pensionirende durch anderweitige Anstellung im Staats- oder Gemeindefunktion ein Einkommen oder eine neue Pension sich erwirbt, welche mit Berechnung der ersten Pension sein früheres Einkommen übersteigt. Die königl. Regierung ist jedoch anderer Ansicht, und hält den Anspruch des Herrn Glaubig für gerechtfertigt. Die Stadtverordneten beharren jedoch auf ihrem Protest, stützen sich hierbei auf die in jüngster Zeit ergangene Ministerialverfügung, die zu Gunsten des Protestes spreche, haben den Magistrat veranlaßt, dieselbe zur Kenntniß der königl. Regierung zu bringen, und hoffen hierdurch eine günstige Entscheidung zu erlangen.

Plösch, 5. Mai. [Schulprüfungen; Ballisement; Ortsname.] Der Landrath Gregorovius bringt den Schulvorständen auf dem Lande im letzten Kreisblatte die Bestimmung des Art. 11 der Schulinsstruktion vom 21. Oktober 1842, nach welcher die Schulvorstände den Landrath zu den öffentlichen Prüfungen einzuladen haben, mit dem Bemerken in Erinnerung, daß, da es sein Wunsch ist, den Prüfungen entweder persönlich beizuwohnen oder sich durch die betreffenden Distriktskommissarien vertreten zu lassen, sie künftig diese angeordnete Einladung nicht unterlassen möchten. Die Theilnahme der Landräthe an den Schulprüfungen auf dem Lande würde jedenfalls geeignet sein, in die oft ungemüthlichen Verhandlungen der Geistlichen mit den Schulvorständen einige Abwechslung zu bringen und ihnen Gelegenheit bieten, das Schulwesen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Zu wünschen wäre noch, daß es ihnen gefallen möchte, bei ihren Kreisbereisungen nicht nur den öffentlichen Wegen, sondern auch zuweilen den Schulen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Die Schnittwaren-Handlung H. Richter hierseits hat ihre Zahlungen eingestellt und ist das Geschäft gerichtlich geschlossen. Das Haus stand in einem regen Geschäftverkehre mit Polen. — Mittels allerhöchster Kabinettsordre vom 16. März d. J. hat Se. Majestät der König zu genehmigen geruht, daß den Ortschaften Wylogotowo und Neuschleibitz der Neuschleibitz-Land im hiesigen Kreise der gemeinschaftliche Name „Hochdorf“ beigelegt werden kann.

Storch, 6. Mai. Der Herr Erzbischof von Posen besuchte heute auf seiner Rundreise unser Städtchen und wurde von der hiesigen Schützengilde, 20 weißgekleideten jungen Mädchen und einer unübersehbaren Menschenmasse feierlich empfangen. Am Eingange der Stadt war eine sinnreiche geschmückte Ehrenpforte vom hiesigen Zimmermeister Stein erbaut. Bei derselben angelangt, hielt der erzbischöfliche Wagen, an welchen der hiesige Probst Dr. Szekanski, herantretend eine kurze geistliche Ansprache hielt. Insbesondere hob er in derselben die freudigen Gefühle sämtlicher hiesigen Einwohner über diesen Besuch hervor. Der Kirchenfürst dankte in kurzen Worten, stieg aus dem Wagen und wurde in Procession nach der Klosterkirche geleitet, woselbst er den Anwesenden den apostolischen Segen ertheilte.

Nach einem Aufenthalt von 20 Minuten verließ unter Glockengeläute der Saft unter zahlreichem Geleit unsere Stadt.

Bromberg. Während der ersten Tage der Ausstellung beabsichtigt ein Komitee von Damen einen Verkaufsbazar zum Besten des Weisenhauses Salem im Landchaftsgebäude zu errichten. An der Spitze des Komitees stehen Frau v. Schönborn-Ditromezko, Frau v. Hoy-Wierzbizgany, Frau Präsidentin Naumann, Frau Generalin v. d. Holz und Frau v. Wedmann.

Auf der Danzigerstraße brach gestern Feuer aus, doch wurde dasselbe schnell gelöscht.

Der Personenzug von Königsberg hatte sich gestern um 3 Stunden verspätet. Zwischen Lerepol und Kotomierz war die Lokomotive schadhaft geworden, so daß eine andere Lokomotive den Zug holen mußte.

Das Konzert des Hrn. v. Edelsberg hatte nur wenig Besuch angezogen, da das herrliche Wetter am Sonntage Alles ins Freie lockte. Ueber die Leistungen der Künstlerin ist das Urtheil sehr getheilt; Fräul. v. Edelsberg reifte heute nach Elbing zurück, da sich für ein zweites Konzert Niemand zum Accompaniment und zu sonstiger Unterstützung vorfand.

Unsere Nachbarstadt Thorn hat am Sonntag von dem dortigen Turnverein ein sich einer theatraischen Aufführung von Körners „Zoni“ zu erfreuen gehabt, die 120 Tlren. eingebracht hat. Heute Mittags wird der Mendelssohnische „Elias“ aufgeführt, worin auch Bromberger Sänger mitwirken. Die Direction liegt in den Händen des Hrn. Professor Dr. Pirsch.

Für das Theater wird als erster Gast Herr Ernst Grobender aus Wiesbaden während der Ausstellung erwartet.

Schneidemühl, 5. Mai. Der Gesundheitszustand am hiesigen Orte kann als ein normaler bezeichnet werden, doch hat der Typhus auch hier einige Opfer gefordert. Angesichts dieser Krankheit ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Leichenhäuser namentlich in den Städten doch bereits zu den unabwiesbaren Bedürfnissen gehören. Werden dieselben, da wo sie vorkommen, sich in Zeiten epidemischer Krankheiten Erkrankungen vielleicht auch als unzulänglich erweisen, so sollten sie doch nicht fehlen. Während der letzten Cholera starben — wie das ja auch häufig an andern Orten durch diese Seuche vorgekommen ist — hier einige Familien mehr oder weniger aus, was vielleicht verhindert werden wäre, wenn man nach den ersten Sterbefällen sich eines Leichenhauses hätte bedienen können und bedient hätte. Die Waisenhäuser, dazu sind die Leichenhäuser das geeignetste Mittel auch schon aus dem Grunde, weil sie in den Fällen ihrer Benutzung die Furcht vor der Krankheit mildern. Wir hatten hier in diesen Tagen an einer öffentlichen Stelle in Folge des Typhus eine Leiche, vor der man sich — eben des Typhus wegen und allerdings auch nicht Grund gefürchtet zu haben scheint. Daß um das Leben der Hausgenossen nach Möglichkeit sicher zu stellen, die fragliche Leiche bis zum Begräbnisse an einem Versammlungsorte aufbewahrt worden, dies soll hier, wie wohl dazu Anlaß vorliegt, nicht gerügt werden, aber es wird dieses Halles gedacht, weil derselbe ganz besonders für die Einführung der Leichenhäuser spricht.

## Literarisches.

Die „Breslauer Zeitung“ brachte während des Winters in ihrem Beiblatt einen neuen Roman von Gustav von See (S. von Strunsee) unter dem Titel „Ansteln“, der jetzt in drei Bänden erschienen ist.

Dieser Roman spielt in jener Zeit, aus welcher der beliebte Autor schon so manches interessante und ergreifende Lebensbild vor den Augen seiner Leser entrollt hat, in der Zeit vor den Befreiungskriegen, während derselben, so wie in den nächsten Jahren, welche der Abwurf des Joches der französischen Fremdherrschaft gefolgt sind. In großen, markigen Zügen zeichnet der Autor die hervorragenden Ereignisse jener Zeit, und zwar nicht mit der Feder des Historikers, welcher die Thatfachen nach ihrer Wichtigkeit für die Entwicklungsgeschichte der Menschheit betrachtet, er verweilt vielmehr in wahrhaft dichterischer Weise bei den Wirkungen der historischen Vorgänge auf das Einzelleben, bei den Reflexen derselben auf das menschliche Gemüth. Dem Faden der Weltgeschichte folgend, entwickelt der Autor in dem vorliegenden Romane die Schicksale und den Charakter eines in französischen Diensten stehenden jungen Offiziers, welcher sich kurz vor Beginn des Feldzuges nach Rußland verabschiedet hatte und nach seiner Rückkehr aus demselben seine junge Frau und von seinem Kinde keine Spur findet. Die nachhaltigen Wirkungen dieser Ereignisse machen aus dem jungen, feurigen Krieger einen finsternen Menschenhaffer. Auch die Theilnahme an dem Aufstande der für ihre Freiheit und Unabhängigkeit in Begeisterung aufstehenden Griechen vermag ihn nicht aus seiner Vethargie aufzurütteln; mißmüthig und an allen edleren Triebfedern der menschlichen Handlungen verzweifend, kehrt er auf sein Gut an den Rhein zurück und wird hier noch von den Intriguen habgieriger, nach seinem Vermögen lüsterner Verwandten umstritten, bis schließlich das Wiederfinden seiner todtegeglaubten Tochter und eine neue herzensgünstige sein Lebensschiff wieder flott machen und es in den lang ersehnten Hafen innerer Glückseligkeit treiben.

In den letzten Tagen des April d. J. erschien das erste Quartalheft vom VIII. Jahrgange der Zeitschrift des königlich preussischen statistischen Bureau's. Nicht bloß äußerlich (es zählt statt 10 21 1/2 Bogen ohne Preisausschlag) sondern auch innerlich ist sein Inhalt ein reichlicher zu nennen. Die größeren Artikel sind: Die Cholera-Epidemie des Regierungsbezirks Merseburg im Jahre 1866, von Dr. C. S. Koch. — Statistische Untersuchung über die Wirksamkeit der Speculation im Roggenhandel während der Jahre 1850 bis 1867, von Dr. G. Cohn. — Dampf- und Wasserkraft im Dienste der Industrie des Regierungsbezirks Düsseldorf im Jahre 1866. — Die Ergebnisse der Klassensteuer, klassifizierten Einkommensteuer und Mahl- und Schlachtksteuer im preuss. Staate von 1852—1867, von Dr. Engel. — Der internationale statistische Kongreß in Florenz im Jahre 1867, von Lemelsen. — Die französische Verordnung über das Verfallungsrecht vom 22. Januar 1868. — Uebersicht der vorläufigen Hauptresultate der Zählung der Bevölkerung des preussischen Staats vom 3. Dezember 1867; desgleichen der Bevölkerung in den Norddeutschen Bundes- und den Süddeutschen Zollvereinsstaaten. Literatur und Rezensionen. Bibliographie.

Geschichte der polnischen Literatur übersichtlich dargestellt von G. P. Breslau, Ernst Günther's Verlag 1868.

Der Titel verspricht mehr, als er hält; wir haben nur einen kurzen Abriss der polnischen Literaturgeschichte (auf 48 Octav-Seiten) vor uns — wahrscheinlich eine Erstlingsarbeit —, doch für den Deutschen, der sich ein ungefähres Bild von der polnischen Literatur machen will, genügend. Wenigstens sind die Namen der polnischen Dichter und Prosaisten mit ziemlicher Vollständigkeit gegeben; auffälliger Weise vermissen wir aber gerade zwei der bedeutenderen, nämlich Mochnacki unter den Historikern resp. Publicisten und Czajkowski unter

den Romanschriftstellern; auch Mieroslawski hätte als Schriftsteller einer Erwähnung neben den Autoren verdient, die das Büchlein aus neuester Zeit namhaft macht.

## Landwirthschaftliches.

Wie den beteiligten Kreisen bekannt ist, gilt die Bestimmung, daß schwefelsaures Ammoniak, ein für die Landwirthschaft wichtiger Artikel, nur mit einer Vermischung von Peru-Guano zollfrei eingeführt werden kann. Das Landes-Oekonomie-Kollegium hatte in seiner letzten Session beschlossen, bei dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten darauf anzutragen, eine Aenderung dieser Bestimmung herbeizuführen zu wollen. In dem Antrag wurde hervorgehoben, daß die Fabrication von künstlichen Düngemitteln, welche unter Anwendung des Ammoniaks bewirkt wird, durch die Vermischung des Guano theurer zu stehen komme, als der Eingangszoll für reines Ammoniak. Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat sich mit der Sache an den Finanzminister gewendet. Von letzterem sind nunmehr die Provinzial-Steuerbehörden ermächtigt worden: auf den Antrag der Beteiligten bis auf Weiteres zu gestatten, daß schwefelsaures Ammoniak, welches zur Bereitung von künstlichem Dünger dienen soll, statt der Vermischung mit 15 pCt. Peru-Guano in der Vermischung mit 25 pCt. Superphosphaten zollfrei eingelassen werde.

Die Cementkrippen für Pferde, Rindvieh, Schweine etc. werden nach Grundsatz vielfach von wissenschaftlich und praktisch gebildeten Landwirthen auf ihren Gütern in Anwendung gebracht und haben sich nach den übereinstimmenden Urtheilen und Gutachten als die vorzüglichsten erwiesen. Seither wurden immer hölzerne Futtertröge benutzt, dabei war jedoch der Uebelstand, daß ein Theil der Feuchtigkeit des Futters vom Holze eingesaugt wurde, was die Krippe dann feucht erhielt. Diese Feuchtigkeit wird aber immer allgemeinen Erfahrungen zufolge das Futter verfaulen und diese Säure sich von einer Ration auf die andere übertragen.

Das Vieh wird derartig verdorbenes Futter, welchem dadurch auch ein Theil des Nahrungsgehaltes entzogen ist, natürlich nur mit Unlust fressen, einen großen Theil davon vergeuden und die Ernährung desselben wird somit stets eine mangelhafte bleiben. Cementkrippen dagegen nehmen nicht die geringste Feuchtigkeit in sich auf, sie erhalten das Futter in seiner ursprünglichen Beschaffenheit und lassen sich stets mit geringer Mühe rein halten. Das Vieh wird daher auch, wie die angestellten Versuche gelehrt haben, falls das Futter sonst nicht von schlechter Beschaffenheit ist, aus dergleichen Krippen mit Lust fressen und das Futter vollständig verzehren, wodurch wiederum der Zweck der Fütterung durchaus erreicht wird.

Nationale Landwirthe haben sich hier der Mühe zur Anstellung von Vergleichen unterzogen und sind dabei zu dem Resultate gelangt, daß bei Kühen von gleicher Beschaffenheit und Milchfähigkeit diejenigen, welche aus Cementkrippen gefüttert wurden, ein größeres Quantum von Milch lieferten, als diejenigen, welche aus hölzernen Krippen ihre Nahrung erhielten. Nach den bisherigen Erfahrungen vieler Landwirthe sind die Vortheile dieser Cementkrippen, zu denen außerdem noch große Reinlichkeit und unverwundliche Dauerhaftigkeit gehören, denn sie können von Schweinen und Pferden nicht benagt werden, von so entschiedenem Werthe, daß eine allgemeine Einführung derselben mit Ueberzeugung empfohlen zu werden verdient.

## Bermischtes.

\* Am letzten Sonntag ist die Patti in der italienischen Oper in Paris ausgepfiffen worden. Man beruhige sich indeß; die Sache verhält sich nie folgt: Man gab zum Benefiz der Signora Krauß nach italienischem Brauch eine Miscellanea, darunter ein Bruchstück aus Don Juan und einen Akt aus der Traviata, in welcher letzteren Oper die Patti singen sollte. Das Publikum wollte indeß seinen Liebling auch als Serline hören und Bräulein Patti erklärte sich bereit, diesem Verlangen zu entsprechen, wollte indeß das bereits für die Traviata angelegte Kostüm nicht mehr wechseln und erschien in dem modernen Schleppkleide als Bräut Maletto's. Ein Purist, welchem dieser Anachronismus mißfallen mochte, ließ einen gellenden Pfiff vernehmen, welcher Bräul. Patti dermaßen erschreckte, daß sie eiligt wieder hinter die Kulissen flüchtete, wo sie in heftiges Weinen ausgebrochen sein soll. Man kann sich die Aufregung der Entpuffen im Saale denken, welche um so größer war, als der Unheilfächer nicht ermittelt werden, der Sängerin also auch keine Genugthuung verschafft werden konnte. Das Bruchstück aus Don Juan fiel ganz aus; als aber Bräul. Patti als Traviata erschien, wurde sie mit jubelndem Beifall begrüßt.

## Gewinn-Liste

der 4. Klasse 137. königl. preuss. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 70 Thaler sind den betreffenden Nummern in Parentesen beigefügt.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

28 67 83 92	100 2 23 (100)	25 (1000)	42 44 215 96 (200)	306
41 427 98 565	610 78 (500)	93 758 973 80 84.	1033 86 (100)	
137 (100)	41 219 22 (100)	68 76 355 (100)	58 74 451 79 537 74	
645 47 84 723 60 (500)	810 52 70 945 69 82.	2026 57 (100)	73	
93 112 43 69 76 (100)	93 295 303 9 61 76 91 98 455	511 42 48		
60 (100)	609 55 92 827 901.	3012 122 (200)	29 66 206 11 68	
69 92 (1000)	304 56 67 464 71 500 22 (200)	42 90 94 644 47		
713 19 96 808 32 85 96 93	921 26 27.	4187 205 7 17 (2000)	73	
347 69 439 45 73 533 67 699 (500)	741 893.	5000 16 (1000)		
123 56 81 (200)	90 (200)	256 84 310 34 64 67 69 431 502 (100)		
57 602 47 52 709.	6003 5 (100)	34 111 22 66 72 88 246 52 59		
347 406 7 15 70 (500)	90 555 67 75 (100)	603 6 27 42 59 60 759		
818 88 903 19 50 75 86.	7081 84 156 202 (200)	69 301 2 (100)		
50 91 412 26 30 38 60 87 513 20 71	609 28 51 82 711 73 (200)			
90 872 76 84 901 (200)	48 53 (100).	8096 197 (200)	327 52 (100)	
95 442 83 575 76 78 606 45 76 88 97	713 (200)	67 69 20 813		
50 (200)	53 77 78 95 (500)	96 945.	*034 51 114 70 251 62 96	
426 46 54 (100)	86 (100)	590 603 30 706 23 58 66 93 (500)	845	
49 77 962.				
10,136 45 46	203 (100)	37 (200)	73. 322 39 40 42 94 (1000)	
441 (100)	47 86 (100)	99 512 74 76 660	817 57 68 99 973 90	
11,028 38 75 (1000)	132 40 55 65 91	203 28 34 77 80 300 13		
34 37 74 81 433 524 29 32 47 655 99	832 832 916.	12,078 137		
77 (100)	267 312 16 400 43 505 762	819 26 90 916 36 88 86 (500).		
500.	13,037 149 206 43 62 325 50 89 (200)	401 7 24 (100)	59	
535 (100)	701 5 17 41 49 62 813 71.	14,003 13 90 115 44 67 (100)		
71 81 204 (500)	99 814 87 487 537 675 (500)	78 712 (100)	20	
32 49 60 71 800 12 (100)	75 907 32.	15,087 127 59 238 305		
458 512 32 39 75 684 846 917 89 43 64 65 96.	16,039 160 (100)			
62 (1000)	73 32 209 330 459 (100)	500 691 (1000)	722	
24 39 857 941 86 89.	17,109 70 245 (100)	66 86 363 76 411 35		
46 (100)	605 25 34 (100)	720 57 66 83 (1000)	935 (200)	66 88
18,072 153 (100)	86 226 88 98 347 54 88 (100)	433 513 26 612		
77 (100)	701 13 76 834 948 74 84.	19,073 79 151 54 208 35 70		
305 (200)	9 65 85 465 626 723 33 70 93 (100)	828 33 (1000)	37	
81 928 40 (500)	59.			
20,004 182 (500)	95 207 9 (200)	62 79 81 302 421 51 544		
68 (500)	601 27 31 63 719 823.	21,099 101 59 90 (500)	360 470	
500 19 81 91 680 748 83 806 8 10 98	903 23 66.	22,040 149		
60 234 402 82 86 525 30 607 (1000)	24 713 23 858 936.	23,041		
85 99 190 251 314 (200)	29 436 (500)	68 530 90 627 75 802		
26 70 79 958.	24,061 (100)	141 54 99 212 21 46 51 57 63 376		
85 (500)	578 645 47 752 64 820 76 (1000).	25,026 48 (1000)	230	
41 341 48 65 455 70 501 619 53 62 708 79 94	800 (500)	5 15		
30 937 56 (100)	68. 26,060 210 53 85 333 453 514 (100)	34 95		
655 (100)	732 (100)	820 (500)	33 61 (1000)	87 946 (100).
27,010 177 209 (100)	73 (100)	302 51 75 425 51 547 51 75 628		
734 870.	28,052 (100)	101 2 (1000)	53 (100)	262 436 37 45 64
513 607 13 65 731 96 815 926 40 (200).	29,003 19 22 30 34 59			
66 107 39 51 301 483 572 627 65 880 (100)	969.			
30,048 155 287 327 39 53 438 50 87	552 62 72 98 617 66			
(1000)	703 34 808 11 30 67 91 (100)	97 (1000)	901 4 65. 31,054	
137 (100)	76 203 82 311 93 451 538 44 600 26 43 82 (500)	720		
33 51 87 880 913 56 (100)	68.	32,026 (500)	65 70 103 16 222	
(100)	71 309 26 49 68 412 68 500 (100)	73 669 758 815 26 44		
(100)	945 49. 33,044 96 167 74 94 248 338 78 480 534 93 608			



17 85 701 61 81 (100) 888 967 83 88 90. 34,050 52 65 154 66  
 74 218 25 52 316 438 98 623 47 54 99 712 33 875 95 98 970.  
 35,048 130 63 374 78 418 29 (100) 57 501 60 88 728 59 813 76  
 97 913 97 36,310 54 66 (100) 448 73 512 14 27 67 630 36 40  
 61 70 710 29 828 58 63 975 93. 37,001 151 252 61 (500) 87  
 (100) 361 472 526 (100) 29 36 653 825 35 36 66 92 961. 38,109  
 94 95 217 39 73 (100) 318 26 35 43 413 (100) 16 87 96 553 613  
 54 60 66 94 700 867 913. 39,144 268 303 15 19 496 566 77  
 629 47 (500) 67 86 837 50 52 63 (100) 925 43 (100) 49.  
 40,125 31 85 142 224 51 304 (200) 21 402 (200) 24 54 668  
 75 90 96 724 41 51 85 86 890 906 57 84 (100) 99. 41,020 23 33  
 (100) 132 40 224 41 51 51 69 84 326 496 514 28 (1000) 46 (500)  
 62 98 644 726 90 864 948 69 (2000). 42,000 (200) 78 118 (200)  
 28 34 46 67 282 354 406 (100) 33 72 80 500 75 650 (100) 772  
 (100) 847 (100) 87 924 63 72. 43,041 (500) 120 (500) 48 285 88  
 89 (500) 90 494 500 38 43 (100) 88 649 (100) 751 338 46 952  
 (100). 44,007 100 14 17 43 78 (100) 207 36 322 660 719 (100)  
 96. 829 39 918 56 90. 45,006 14 (100) 82 154 76 230 35 71 85  
 333 51 515 68 91 (500) 645 61 72 (200) 77 766 89 996. 46,046  
 199 230 (200) 75 (200) 79 80 302 (200) 16 52 446 79 99 515 (100)  
 26 67 623 757 830 55 958. 47,143 (100) 83 355 84 (100) 466  
 (200) 76 553 666 751 88 93 892 902 10 48 (100). 48,084 87 129  
 35 304 (500) 31 35 448 (200) 577 638 43 90 (100) 746 (100) 814  
 20 (500) 27 908 51. 49,003 4 55 61 80 190 217 (500) 48 343 497  
 583 97 603 50 83 (200) 711 58 822 82 912.  
 50,026 45 135 (200) 75 232 47 (100) 79 355 400 (100) 1 (1000)  
 46 99 529 64 73 88 617 55 63 705 94 801 53 (2000) 59 (100) 63  
 88 956 93 98. 51,004 26 122 39 43 201 65 76 310 32 (100) 43  
 461 94 99 516 21 626 (200) 63 755 95 847 78 963 85. 52,042  
 66 109 76 205 44 48 (100) 321 424 25 84 550 637 93 703 7  
 845 (100) 59 85 931 59 63 (1000) 78. 53,032 155 56 212 31 (500)  
 34 55 82 (100) 96 548 (100) 85 (500) 89 527 61 87 634 (100) 740  
 (500) 879. 54,008 23 69 75 (1000) 94 (100) 129 270 85 315 28 49  
 (100) 75 89 418 60 96 508 41 (100) 684 710 34 63 834 37 68  
 940. 55,120 (500) 208 81 300 (500) 6 (100) 33 (100) 55 451 (100)  
 584 619 769 (1000) 890 978. 56,017 33 78 99 110 239 363 85  
 549 (100) 82 707 16 23 82 808 49. 57,000 41 60 125 33 208 36  
 99 (1000) 517 660 703 (200) 77 82 977 78. 58,011 141 44 68 214  
 51 350 64 400 12 33 63 75 (200) 566 (500) 644 49 84 717 (100)  
 67 839 59 97 (200) 932 51 95. 59,020 65 136 86 248 58 91 (100)  
 99 326 37 (200) 520 668 733 83 (100) 867 76 82 85 92 990.  
 60,005 36 39 (200) 70 98 120 34 (100) 41 (200) 69 271 432  
 504 8 43 63 637 76 84 723 972. 61,047 76 82 164 80 92 252  
 57 96 319 (200) 40 60 65 494 550 724 42 86 (100) 873 (200) 96

915 (100) 44 83 94 95 (100) 97. 62,089 127 (100) 87 266 334 78  
 88 92 458 (1000) 64 568 635 79 87 (100) 724 58 66 93 802 74  
 (500) 80 982 (500). 63,001 111 41 244 303 (500) 5 53 (1000) 404  
 (100) 47 51 544 654 (100). 64,085 105 81 216 24 90 558 (500)  
 86 88 698 (1000) 785 802 80 86 915. 65,037 108 13 (100) 41  
 297 350 (200) 474 527 34 673 725 820 902 93 (500). 66,006  
 86 126 68 322 48 60 416 80 82 532 607 46 53 89 701 86 818  
 56 99 914 92. 67,032 72 126 55 (500) 73 (100) 213 (100) 66 86  
 (200) 382 410 (1000) 28 552 56 86 693 732 (100) 55 73 74 805  
 924 27 54. 68,052 262 88 352 475 97 580 37 68 780 831 57 60  
 (200) 977. 69,063 65 234 45 76 360 67 (100) 85 439 77 (100) 509  
 20 40 604 8 15 94 787 810 24 935 51 77 90.  
 70,055 183 232 336 42 (100) 56 66 (2000) 404 16 43 521  
 608 27 43 765 76 97 864 951. 71,059 131 34 (500) 81 300 (200)  
 86 90 446 64 76 95 96 576 91 (100) 640 56 83 760 64 (200) 96  
 835 53 66 921 59. 72,096 98 146 227 60 97 321 (100) 61 408  
 600 9 (100) 16 76 737 930 41 57. 73,008 36 89 144 51 225 81  
 306 10 17 (200) 95 97 400 (1000) 56 510 19 (1000) 64 670 88 753  
 84 859 (100). 74,050 70 92 117 (100) 294 303 8 88 (200) 447  
 84 90 588 687 707 (100) 17 56 807 (100) 98 901 4 12. 75,031  
 117 27 52 98 218 41 92 (1000) 316 68 99 418 47 53 519 31 93  
 695 769 74 871 977. 76,054 97 107 48 (200) 67 96 206 32 49  
 306 (100) 81 410 25 98 99 549 (500) 64 (100) 74 658 88 (100) 749  
 854 901. 77,024 80 159 67 278 (100) 349 81 563 80 600 81 773  
 861 926 42 70. 78,000 42 80 100 23 212 (100) 51 62 68 69 79  
 (200) 380 423 524 605 739 60 926. 79,053 60 75 124 27 75  
 200 322 47 (1000) 66 70 78 456 57 78 91 95 530 (200) 44 85 617  
 27 751 70 83 97 (100) 855 56 901 (100) 23 (200) 64.  
 80,108 45 94 242 395 97 428 61 607 24 36 79 88 726 34 62  
 75 85 803 44 91 947 (100) 53. 81,001 25 27 (200) 80 (100) 128 227  
 300 3 37 625 30 57 64 86 (1000) 735 75 846 (200) 73 906 55.  
 82,012 71 81 102 25 247 80 454 91 (100) 506 68 74 620 27 32  
 362 72 702 47 63 70 807 95 938 81 (200). 83,126 207 306 82  
 462 94 95 (582 87 93 600 6 700 25 41 879 81 941 51 77. 84,033  
 39 53 56 70 120 (1000) 38 (100) 357 85 95 442 511 (200) 13 46  
 59 81 624 67 71 (1000) 798 853 54 63 85 969. 85,107 25 51 56  
 81 (200) 280 (200) 361 414 45 51 83 (200) 508 681 728 66 847  
 61 910. 86,092 214 47 385 (1000) 438 528 (200) 50 758 807  
 96 921 44. 87,008 100 (2000) 46 (200) 57 288 401 (500) 33 93 99  
 510 26 611 (100) 49 (100) 54 99 817 (200). 88,020 (200) 95 (1000) 106  
 (100) 82 267 460 512 607 12 41 (500) 47 65 731 36 857 (100) 970.  
 89,045 62 64 100 32 33 35 (100) 99 315 24 45 74 (100) 86 439 41  
 78 523 641 42 46 57 721 48 51 827 49 62 (200) 934 57.  
 90,007 69 129 266 (100) 346 448 569 621 42 84 794 845

## Grabgitter, Grabkreuze

aus einer der renommiertesten schlesischen Eisengießereien, von be-  
 stem Material und tadellosem Guß, in den mannig-  
 fachsten Mustern und in den verschiedensten Größen,  
 empfiehlt zu billigen Preisen **H. Klug.**  
 Posen, Friedrichstraße 33.  
 Muster und Zeichnungen stehen jeder Zeit zu Dienst an.

## Angelommene Fremde

vom 8. Mai.

**OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE.** Frau Rentière v. Dobrzycka aus Breslau,  
 die Rittergutsbesitzerin Frau v. Buchowsta aus Granowo, v. Satriewski  
 aus Sabno und Cegielski nebst Frau aus Rudek, Bevollmächtigter  
 Goslinowski aus Dabrowka, Kaufmann Breslau aus Górlitz.  
**HERWIG'S HOTEL DE ROME.** Die Rittergutsbesitzerin Walz aus Góra, Laube  
 aus Trzebisław und v. Randow nebst Sohn aus Kłogin, die Kaufleute  
 Liebe aus Baldheim, Martin und Haase aus Breslau, Clarenbach aus  
 Südeswegen und Bärlein aus Pforzheim.  
**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Rittergutsbesitzer Nicaeus aus Wilkau, Do-  
 manenpächter Döllen aus Polskawice, Kommerzienrath Manstopp aus  
 Frankfurt a. M., Fabrikant Bentheim aus Lorch, die Kaufleute Sellig,  
 Cohn, Kaufmann und Jacobi aus Berlin, Pöger aus Südeswegen,  
 Gänlein und Rosenthal aus Breslau.  
**SCHWARZER ADLER.** Rentier Niklas aus Piernofzewo, Dekonom Maciej-  
 jewski aus Begierki, die Gutsbesitzer v. Garczynski nebst Frau aus  
 Popowo und Pögenhein aus Breslau, Wirtschaftsinспекtor Hoffmann  
 aus Katalice, Bürger Gregor nebst Frau aus Rakoniewice, Maurer-  
 meister Gronowicz aus Grätz, die Rittergutsbesitzer v. Rejewski aus  
 Sobielesno und Symanski aus Bielawy.  
**HOTEL DE PARIS.** Die Gutsbesitzer Jordan nebst Frau aus Popowo, Frau  
 Hychlowsta aus Szczytnik und Wichwald aus Bednary, Förster Wi-  
 galski nebst Frau aus Chociszewice, Arzt Dr. Golski aus But.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

### Bekanntmachung.

Die Schauffgeld-Einnahme der Hebestelle zu  
**Rosnowo-Gauland**, zwischen Posen und  
 Stenzewo, soll unter Vorbehalt des höheren  
 Aufschlages vom 1. Juli d. J. ab verpachtet  
 werden.

Hierzu steht Termin auf  
**Donnerstag den 14. Mai d. J.,**  
 um 9 Uhr Vormittags,

im Steueramtslokale zu Stenzewo an, woselbst  
 auch, so wie in unserem Geschäftslokale, die all-  
 gemeinen Kontrakt- und Licitationsbedingun-  
 gen während der Dienststunden eingesehen wer-  
 den können.

Nur Dispositionsfähige Personen, welche vor-  
 her 100 Thaler baar oder in annehmbaren  
 Staatspapieren bei dem Steueramte in Sten-  
 zewo zur Sicherheit niedergelegt haben, werden  
 zum Bieten zugelassen.

Posen, den 28. April 1868.

Königliches Hauptsteueramt.

### Submission.

Wir beabsichtigen die zur Herstellung des-  
 hierorts auszuführenden, massiven Saphe-  
 leichthals bedingten Arbeiten u. Materialen,  
 Lieferungen submissionsweise in General-Entre-  
 prise zu veranschlagen und fordern deshalb  
 hiermit alle darauf Reflektirenden auf, ihre  
 beschaffenen Offerten bis

**Freitag den 22. Mai d. J.,**  
 Mittags 12 Uhr,

versiegelt zu Händen unseres Registrators Herrn  
**Beyer** einzureichen. Später eingehende Ge-  
 bote bleiben auf jeden Fall unberücksichtigt.

Die der Entreprise zu Grunde liegenden Be-  
 dingungen, Anschläge, Zeichnungen liegen vom  
 11. Mai c. ab in unserer Registratur zur  
 Einsicht aus.

Posen, den 5. Mai 1868.

Der Magistrat.

### Handels-Register.

Die Kauffrau Wittwe **Kosale Grünastel**  
 geb. **Georg** zu Posen ist aus der in Posen  
 unter der Firma: **M. Nowicki & R. Grün-**  
**astel** bestehenden und in unserm Geschäfts-  
 Register unter Nr. 91. eingetragenen Handels-  
 Gesellschaft ausgeschieden; der Kaufmann **Michael Nowicki** zu Posen führt das Handels-  
 geschäft unter unveränderter Firma für alleinige  
 Rechnung fort. Die Firma der Handels-Gesell-  
 schaft ist deshalb im Geschäfts-Register gelöscht,  
 dagegen in unser Firmen-Register unter Nr. 1025.  
 die Firma **M. Nowicki & R. Grünastel**  
 zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann  
**Michael Nowicki** zu Posen heute eingetragen.  
 Posen, den 2. Mai 1868.

Königliches Kreisgericht.  
 Erste Abtheilung.

### Handels-Register.

Der Kaufmann **Benno Kantorowicz**  
 zu Posen ist in das in Posen unter der Firma  
**S. Kantorowicz** bestehende und im Firmen-  
 Register unter Nr. 32. eingetragene Handels-  
 geschäft des Kaufmanns **Samuel Kantor-**  
**wicz** zu Posen als Handelsgepartner  
 eingetreten und wird das Handelsgeschäft von  
 beiden unter unveränderter Firma für gemein-  
 schaftliche Rechnung fortgeführt. Die Firma ist  
 deshalb im Firmen-Register gelöscht, dagegen  
 in unser Geschäfts-Register unter Nr. 129.  
 die nunmehr am 4. d. M. errichtete offene Han-  
 delsgesellschaft Firma: **S. Kantorowicz zu**  
**Posen** und als deren Gesellschafter die Kauf-  
 leute **Samuel und Benno Kantorowicz**  
 daselbst heute eingetragen.  
 Posen, den 4. Mai 1868.

Königliches Kreisgericht.  
 I. Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 32.  
 eingetragene Firma  
**Julius Klauter zu Janowice**  
 ist erloschen.

**Wongrowiec**, den 1. Mai 1868.  
 Königliches Kreisgericht.  
 I. Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 40.  
 eingetragene Firma  
**Weyer Koszynski zu Schotten**  
 ist erloschen.

**Wongrowiec**, den 1. Mai 1868.  
 Königliches Kreisgericht.  
 I. Abtheilung.

Nachdem in dem Konkurs über das Vermö-  
 gen der Kauffrau **Bronisława Weglew-**  
**sta**, Inhaberin der Firma **B. Szuminska**  
 zu Posen die Gemeinsschuldnerin die Schließung  
 eines Aktords beantragt hat, so ist zur Erörte-  
 rung über die Stimmgebung der Konkurs-  
 gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der  
 Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein  
 Termin

auf den 16. Mai d. J.

Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Instru-  
 ktionszimmer anberaumt worden. Die Bethei-  
 ligten, welche die erwähnten Forderungen an-  
 gemeldet oder bestritten haben, werden hieron  
 in Kenntniß gesetzt.

Posen, den 29. April 1868.

Königliches Kreisgericht.  
 Der Kommissar des Konkurses.  
**Gaebler.**

Zu dem Konkurs über den Nachlaß des zu  
 Posen verstorbenen Kaufmanns **Marcus**  
**Rosenstein** haben die Kaufleute **G. See-**  
**feldt & Co.** in Berlin nachträglich eine  
 Forderung von

11 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.

angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser  
 Forderung ist

auf den 16. Mai d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Ter-  
 minszimmer Nr. 13. anberaumt, wovon die  
 Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet  
 haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 1. Mai 1868.

Königliches Kreisgericht.  
 Der Kommissar des Konkurses.  
**Gaebler.**

### Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen

den 24. April 1868.

Das dem **Rudolph Kretel** gehörige zu  
 Kamionka sub Nr. 3a. belegene Grundstück, ab-  
 geschätzt auf 6,850 Thlr. zufolge der, nebst Hy-  
 pothekenschein und Bedingungen, in der Regi-  
 stratur einzusehenden Tage, soll am

29. Oktober 1868, Vormittags

11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastiert werden.  
 Die dem Aufenthalt nach unbekannten Real-  
 gläubiger Geschwister **August und Zo-**  
**hanna Bertha Kretel** werden hierzu öffent-  
 lich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-  
 pothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung  
 Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben  
 ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht  
 anzumelden.

Eine junge Dame ertheilt unter bescheidenen  
 Ansprüchen Klavier-Unterricht. Empfohlen  
 wird dieselbe durch Herrn **Gürich**, St.  
 Martin 75.

### Bekanntmachung.

Zum Verkauf von  
 1) Eichen- und Kiefern-Bau- u. diversen Brenn-  
 hölzern des Hauptreviers,  
 2) von Brennholzern aus den Revieren Promno  
 und Zejerce,  
 nach dem Meistgebot unter den im Termine selbst  
 bekannt zu machenden Bedingungen, stehen fol-  
 gende Termine an:

ad 1) Freitag den 22. Mai c.,

Freitag den 12. Juni c.,

Freitag den 26. Juni c.,

im Gasthause von Winkwitz zu Kirch-

Dabrowka;

ad 2) Montag den 8. Juni c., im

Gasthause von Mundt zu Rudewitz,

jedes Mal von Vormittags 10 Uhr ab.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken  
 eingeladen, daß die Aufmaßregister des Bau-  
 holzes einige Tage vor dem Verkauf in der hie-  
 sigen Registratur eingesehen werden können und  
 die betreffenden Forst-Schulzbeamten angewie-  
 sen sind, die zum Verkauf gestellten Holz auf  
 Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

**Zielonka**, den 6. Mai 1868.

Der königliche Oberförster.  
**Störig.**

**Die Quelle in Königsdorf-Zastrzemb und die neu präparirte konzentrirte Soole.**  
 Die von den angehenden Ärzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung genannter Quelle gegen veraltete Rheumatismen  
 aller Art, **Lähmungen, Syphilis, Erythrasme, Anschwellung der Drüsen, der Gebärmutter und Eierstöcke, lang be-**  
**stehende Eiterungen, Blutüberfüllung des Rückenmarks und Hirns, veraltete Migraine**, hat darauf geführt, zur Erleich-  
 terung der Versendung und etwa gewünschter Verklärung der Wirkung ein in seiner Zusammensetzung von den meisten Mutter-  
 laugen und Badefalsen abweichendes Präparat,

### Die konzentrirte Soole,

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewonnen und enthält alle wirksamen Bestandtheile, namentlich das  
 Jod in starker Konzentration. Es wird damit dem Publikum und den Herren Ärzten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittel-  
 schatzes geboten. — Die konzentrirte Soole, die **Jod-Brom-Sool-Seife** (enthaltend 50% konzentrirte Soole), sowie der zum Trinken ohne  
 alle Verdünnung verwendbare Brunnensind zu beziehen von der **Brunnenverwaltung in Königsdorf-Zastrzemb** und in allen Mine-  
 ralwasser-Handlungen Deutschlands.

### Geschäfts-Verlegung.

Mein Tabak- und Cigarren-Geschäft habe ich  
 von Breitestraße Nr. 5. nach Breitestraße  
 Nr. 11. verlegt.

**Samuel Brandt.**

### Eine größere Quantität

## Drainröhren

sucht das **Dom. Rokietnica**. Offerten  
 baldigst franko.

### Gospfendracht

empfehle zu Fabrikpreisen  
**H. D. Cohn** in Grätz.

Der Verkauf zwei-  
 jähriger Böde aus  
 meiner Negretti-  
 Stammschäferei  
 (Kensliner Abstammung) hat begonnen und  
 werden die Böde zu civilen Preisen abgegeben.  
 Auch sind noch einige Southdowns-Halbblut-  
 Böde veräußert.

**Lopuchowo** bei Mar. Goslin,  
 den 28. April 1868.

**W. Luther.**

### 120 Stück



## Ein Kraft- und Stoffmittel — kein Arznei- oder Reizmittel. Dr. Kochs Mannbarkeits-Substanz \*)

pro Flasche 1 Thaler  
ein aus Vegetabilien und Mineralien gewonnener Extrakt, welcher zuverlässig verlorene Kräfte ersetzt, und schon nach mehrwöchentlichem Gebrauch die schrecklichen Folgen der Selbstbefriedigung etc. beseitigt.

\*) Das „**V. v. Liebigs Nahrung**“ (künstlicher Ersatz der Muttermilch) für Kinder, schwächliche Personen und Genesende ist, das ist „**Dr. Kochs Mannbarkeits-Substanz**“ (radikale Ergänzung der Zeugungsäfte) für Schwächlinge, Impotente und syphilitische Rekonvaleszenten ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters. Nur direkt, unter Zusage strengster Diskretion, zu beziehen durch **Dr. Koch**, Berlin, Belle-Alliancestr. Nr. 4.

**Apfelwein**, 14 Kl. für 1 Thlr. den Unter v. 30 Quart 2 1/2 Thlr.; **Vorsdorfer**, ganz vorzüglich, 10 Kl. 1 Thlr., Unter 3 1/2 Thlr., exkl. Kl. und Gebinde empfiehlt an **Wiederverkäufer mit Rabatt**. Berlin. **F. A. Wald**, Mohrenstr. 37a.

**Spargel**, tagl. frisch, **St. Martin** 75., zwei Tr. 1.

## Gewinne von fl. 200,000,

fl. 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000 etc. etc. enthält die von der königlich preussischen Regierung genehmigte

### 154. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 17. u. 18. Juni d. J.

Ganze Loose zu fl. 6. — oder Thlr. 3. 13 Sgr.  
Halbe „ „ 3. — „ 1. 22 „  
Viertel „ „ 1. 30 „ 26 „  
sowie ganze Loose für alle 6 Klassen gültig zu fl. 90 oder Thlr. 51. 13 Sgr. empfehlen gegen Nachnahme des Betrages oder gegen Posteingahlung. Pläne und Listen gratis. Die Haupt-Collekteurs **Gebrüder Stiebel**, Bahrgasse 144, in Frankfurt a. M.

### Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!

Die **Originalausgabe** des in 29. Auflage erschienenen, für Jedermann nützlichen Buches:  
**Der persönliche Schutz** (Genannt „Fasse Muth“) von **Laurentius**, Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwachzuständen**. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 Kr., ist fortwährend in allen Buchhandlungen vorrätig, in **Posen** bei

**J. Lissner.**

Gewarnt wird vor mehrfachen Nachahmungen und unedelmäßigen Auszügen dieses Buchs. Man verlange die Originalausgabe von **Laurentius** und achte darauf, dass sie mit beigedrucktem Stempel versiegelt ist. Alsdann kann eine Verwechslung nicht stattfinden.

### Klassenbücher

nach Vorschrift der königl. Regierung hält stets **Louis Streiland**, Buch- und Schreibmaterialien-Handlung, **Grätz**.

Su Johanni d. J. ist die erste Inspektorstelle auf dem Dominium **Wszedzyn** zu besetzen. Evangelisch, der polnischen Sprache mächtig, und persönliche Vorstellung unerlässlich.

Für unser **Posamentier- und Weißwaren-Geschäft** suchen wir eine **Verkaufsterrin**. **Z. Ladek & Comp.**, Neuestr. 5.

### Ein, auch zwei tüchtige

**Klempnergehilfen** können sofort dauernde Arbeit finden gegen Erstattung der Reisekosten bei **Eduard Sellge**, Klempnermeister in Pleschen.

Einen **deutschen Gärtner** sucht zum 1. Juli das **Dominium Polskawies** bei **Budewitz**.

Ein ev. **Hauslehrer**, der zugleich Sprachunterricht giebt, sucht Stellung. Gef. Off. unter **C. P. Roschin** poste rest.

## Zur meine Modewaaren-Handlung und Damen-Confection

suche ich einen gewandten Verkäufer. Polnisch sprechen erforderlich.

Neuestr. 4. **S. H. Korach.**

Ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen Sohn anständiger Eltern, kann sofort in meine Handlung eintreten. **G. H. Michaelis.**

## Der erste Kongress Norddeutscher Landwirthe in Berlin

hat in seiner Sitzung vom 20. Februar 1868 nachfolgende Resolution angenommen:

„Die verschiedenen Formen des Genossenschaftswesens sind vorzugsweise geeignet, die Interessen des landwirthschaftlichen Gewerbes zu sichern und zu fördern und werden die Norddeutschen Landwirthe durch den Kongress aufgefordert, durch Lehre und Beispiel dahin zu streben, dass bestimmte Ansichten und Erfahrungen auf diesem Gebiete gesammelt, diese einer vom Kongress zu ernennenden Kommission übergeben und von dieser dem nächsten landwirthschaftlichen Kongress vorgelegt werden.“

Demgemäß ersuchen die unterzeichneten Mitglieder der erwählten Kommission um Mittheilungen, und zwar entweder direkt oder durch Vermittlung eines der Unterzeichneten an den Schriftführer:

- 1) über die zur Sicherung oder Förderung des landwirthschaftlichen Gewerbes bestehenden oder im Werke begriffenen Genossenschaften der verschiedenen Arten und Formen,
- 2) über die günstigen oder ungünstigen Ergebnisse solcher seit längerer oder kürzerer Zeit bestehenden Genossenschaften, die Ursachen der Erfolge nach bisheriger Erfahrung und die Klippen, welche bei Einführung derselben zu vermeiden sind, insbesondere
- 3) über die Resultate und Ausdehnung derjenigen Genossenschaften, bei welchen Landwirthe und landwirthschaftliche Arbeiter theilhaftig sind,
- 4) der bezüglich literarischen Nachweise, Statuten, Schriften u. s. w.

Auch die Mittheilung von Ansichten über die Gegenstände und Zwecke, wie über die Richtung und Form des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens ist willkommen. Wünschenswerth wäre bei gedruckten Mittheilungen die Einsendung von je neun Exemplaren behufs der Vertheilung an die neun einzelnen Mitglieder der Kommission. Berlin, 1868.

**Dr. Lette,**

Präsident des preussischen Revisions-Kollegiums für Landeskultursachen, Mitglied des Norddeutschen Reichstages und preussischen Hauses der Abgeordneten in Berlin.

(Folgen die Namen der anderen Unterzeichner.)

### Kirchen-Nachrichten für Posen.

**Kreuzkirche.** Sonntag den 10. Mai, Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachm. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

**Petrikirche.** Petrigemeinde. Sonntag den 10. Mai, Vorm. 10 1/2 Uhr: Herr Konfistorialrath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diakon Goebel. — Mittwoch den 13. Mai, Abends 6 Uhr: Herr Konfistorialrath Dr. Goebel.

**Neustädtische Gemeinde.** Sonntag den 10. Mai, Vorm. 8 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Prediger Herwig. — 9 Uhr, Predigt: Herr Konfistorialrath Schulke. Freitag den 15. Mai, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Kandidat Mehlhose.

**Garnisonkirche.** Sonntag den 10. Mai, Vorm. 10 Uhr: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender. — Nachm. 5 Uhr: Herr Militär-Oberprediger Gaendler.

**Ev. luth. Gemeinde.** Sonntag den 10. Mai, Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachm. 3 Uhr: Derselbe. Mittwoch den 13. Mai, Abends 7 1/2 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 30. April bis 7. Mai: getauft: 9 männliche, 5 weibliche Pers., gestorben: 7 männliche, 6 weibliche Pers., getraut: 6 Paar.

Gebührte Feinwäsch-Nähterinnen und solche, die es lernen wollen, können sich melden bei **Brau Wiese**, Friedrichstraße 20.

Ich warne hierdurch **Federmann**, dem **Franz Berndt** hier auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme. **Marie Grütner**, verehel. **Berndt**.

Es ist am 4. d. Mts auf der Schrodla in Posen ein **Paket Feder** gefunden worden, der Eigentümer kann sich dasselbe gegen Erstattung der Injektionsgebühren abholen bei **E. Winterstein** in **Mur-Goslin**.

merfeld in Spandau, **Hrl. Klara v. Besser** mit dem **Kent. Camp** in **Gr. Brausen**, **Hrl. Adelheit v. Campen** in **Göttingen** mit dem **Prem.-Lieuten. Schleier** in **Reife**, **verm. Frau Lieuten. Elise Schmidt** geb. **Ritter** mit dem **Lieuten. K. v. Sommerlast** in **Nordhausen**, **Hrl. Emma Wilsch** mit dem **Kandidaten Robert Vogt** in **Berlin**.

**Verbindungen.** Herr **Julius Meyer** mit **Hr. Karl. Marie Rosenthal** in **Berlin**, **Hr. Gustav Abel** mit **Hrl. Anna Stürckow** in **Berlin**, **Herr Rudolph Schulze** mit **Hrl. Elisabeth Beder** in **Berlin**, **Herr Herrmann Koll** mit **Hrl. Pauline Urbanek** in **Berlin**, **Hr. Osmin Achmet** mit **Hrl. Bertha Fuchs** in **Berlin**, **Hr. Kammermusik Adolph Rohne** mit **Hrl. Auguste Wilsch** in **Berlin**, **Herr Arthur Neffe** mit **Hr. Hedwig Scherer** in **Berlin**, **Hr. Otto Davidson** mit **Hrl. Pauline Saabach** in **Reims**, **Dr. Ludwig Schumacher** mit **Hrl. Agnes Behne** in **Berlin**, **Prem.-Lieutenant Ernst Schindrigt** mit **Hr. Gertrud Bollenhaupt** in **Dresden**.

**Todesfälle.** Frau **Mathilde Mohr** geb. **Gaertner** in **Berlin**, **Lehrer Gustav Hennet** in **Berlin**, **verm. Frau Oberamtmann Fr. Wächter** geb. **Wulff** in **Wilkensdorf**, **Hrl. Gust. Wendt** **Franz Herrmann** in **Dramburg**, **Hrl. Medizinalrath Dr. Heinrich Hesse** in **Salzungen**.

### Saison-Theater.

Freitag den 8. Mai: **Gutsenreiter Sohn & Comp.**, Schwan in 1 Akt von **C. Wall**. 2) **Schwager Spürnas**, Schwan in 1 Akt von **Hörfer**. 3) **Fortunio's Lied**, komische Operette in 1 Akt von **J. Offenbach**. Sonnabend den 9. Mai: **Pariser Leben**. Burleske Oper in 5 Akten von **J. Offenbach**.

### Volksgarten.

Heute Freitag den 8. Mai **großes Konzert**. Anfang 6 Uhr. Entrée 1 1/2 Sgr. **C. Walther.**

### Volksgarten.

Sonnabend den 9. Mai 1868 **großes Konzert** (Streichmusik) von der Kapelle des 50. Regts. Anfang 5 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr. 3 Billets 5 Sgr., von 8 Uhr an 1 Sgr. **C. Walther.**

### Lamberts Garten.

Sonnabend den 9. Mai **Großes Konzert** (Streichmusik) von der Kapelle des mehlpfälzischen Füsilier-Regiments Nr. 37. Anfang 5 Uhr. Entrée 1 Sgr. **F. Wagener.**

### Fischer's Lust.

Sonnabend den 9. Mai: **Großes Maistränzen**. Zum Abendbrot **Kaisers-Rinder** und **Schweinebraten**, **Fricassée** von **Hühnern**, wozu ergebenst einladet **H. Fischer**.

**St. Domingo.** Sonnabend den 9. Mai: **Maistränzen**, wozu ergebenst einladet **Plets**.

Meine gut eingerichtete **Regelbahn** empfehle ich den Herren Kegelschlägern zur gefälligen Benutzung. **H. Schulze**, Friedrichstr. 28.

## Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluss der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

### Börse zu Posen

am 8. Mai 1868.

Des heutigen katholischen Feiertages wegen keine Börse.

[Privatbericht.] **Wetter:** Schön. **Roggen:** Anfangs fest, schließt ruhiger, pr. Mai 61 bz u. Bd., Mai-Juni 61 bz u. Bd., Juni-Juli 60 1/2 - 61 1/2 bz u. Bd., Juli-August 58 Br. u. Bd., Septbr.-Oktbr. 54 Bd., 55 Br.

**Spiritus:** Schwach behauptet, pr. Mai 18 1/2 bz, Br. u. Bd., Juni 18 1/2 bz u. Bd., Juli 19 Br., August 19 1/2 Bd., 1/2 Br.

### Produkten-Börse.

**Berlin**, 7. Mai. Wind: N. Barometer: 28 1/2 Thermometer: 8° +. Witterung: Schön.

Eine unverkennbar sehr feste Stimmung für Roggen ist an heutigem Martie schon dadurch dokumentirt, daß Preise sich ganz ansehnlich gebessert haben. Anfanglich schwankte die Haltung noch, bald jedoch zeigte sich, daß der Begehr entschieden überwiegt. Der Umsatz auf Termine ist nicht gering gewesen und erst schließlich wurde es bei nachlassender Frage stiller und auch etwas matter. Loko ist der Handel lebendig. Keine Sorten erzielen hohen Preis. In der Kündigung circuliren nur 22,000 Ctr., wovon wieder ein Theil in feste Hände gelangte. Kündigungspreis 61 1/2 Rt.

**Roggenmehl** 1. feinst. Kündigungspreis 85 Rt. **Weizen** gut preishaltend. Gefündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 85 Rt. **Safer** loko gedrückt, Termine in matter Haltung.

**Rüöl** ging wenig um, hat jedoch feste Haltung bekundet. Abgeber für nahe Sichten sind rar.

**Petroleum** merklich besser bezahlt. **Spiritus** hat sichtliche Steigerung im Preise erfahren. Die Kaufkraft war rege und auch der Umsatz ziemlich umfangreich. Gefündigt 130,000 Quart. Kündigungspreis 19 1/2 Rt.

**Weizen** loko pr. 2100 Pfd. 85 - 106 Rt. nach Qualität, hochbunter poln. 104 a 105 Rt. bz., gelber ungar. 84 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 84 1/2 a 85 Rt. bz., Mai-Juni 84 1/2 a 85 bz., Juni-Juli 84 1/2 a 85 bz., Juli-August 82 Br., 81 Bd., Septbr.-Oktbr. 75 a 1/2 bz.

**Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 61 a 65 1/2 Rt. bz., defekter 59 1/2 Rt. bz., per diesen Monat 60 1/2 a 62 a 61 1/2 a 62 1/2 Rt. bz., Mai-Juni 60 1/2 a 62 a 61 1/2 a 62 1/2 bz., Juni-Juli 61 1/2 a 61 a 62 1/2 a 1/2 bz., Juli-August 60 a 59 1/2 a 60 a 59 1/2 bz., Septbr.-Oktbr. 57 a 1/2 a 57 bz.

**Safer** loko pr. 1750 Pfd. 50 - 56 Rt. nach Qualität. **Safer** loko pr. 1200 Pfd. 32 - 36 Rt. nach Qualität, 32 1/2 a 33 Rt. bz., per diesen Monat 33 Rt. nominell, Mai-Juni 32 1/2 a 1/2 bz., Juni-Juli 32 1/2 a 1/2 bz., Juli-August 30 1/2 a 31 bz., Septbr.-Oktbr. 28 bz.

**Erbfen** pr. 2250 Pfd. Rogwaare 63 - 73 Rt. nach Qualität, Butterwaare 63 - 73 Rt. nach Qualität.

**Raps** pr. 1800 Pfd. 70 - 80 Rt. **Rübsen**, Winter. 70 - 79 Rt.

**Rüöl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 10 1/2 Rt., per diesen Monat 10 1/2 Rt. bz., Mai-Juni 10 1/2 bz., Juni-Juli 10 1/2 a 1/2 bz., Septbr.-Oktbr. 10 1/2 Br., 1/2 Bd.

**Leinöl** loko 12 1/2 Rt. Br.

**Spiritus** pr. 8000 % loko ohne Faß 19 1/2 a 1 1/2 Rt. bz., per diesen Monat 19 1/2 a 1/2 Rt. bz. u. Bd., 1/2 Br., Mai-Juni 19 1/2 a 1/2 bz u. Bd., 1/2 Br., Juni-Juli 19 1/2 a 1/2 bz u. Bd., Juli-August 19 1/2 a 1/2 bz u. Bd., 20 Bd., Septbr.-Oktbr. 19 bz.

**Mehl.** Weizenmehl Nr. 0. 6 1/2 - 6 Rt., Nr. 0. u. 1. 6 - 5 1/2 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 5 1/2 - 4 1/2 Rt., Nr. 0. u. 1. 4 1/2 - 4 1/2 Rt. pr. Ctr. unverfeuert. **Roggenmehl** Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unverfeuert inkl. Saß schwimmend: per diesen Monat 4 1/2 Rt. bz. u. Bd., 1/2 Br., Mai-Juni 4 1/2 bz u. Bd., 1/2 Br., Juni-Juli 4 1/2 bz u. Bd., 1/2 Br., Juli-August 4 1/2 bz u. Bd., 1/2 Br., Septbr.-Oktbr. 4 1/2 Br., 1/2 Bd.

**Petroleum raffiniertes** (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7 Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 7 1/2 Rt. bz., Septbr. bis Dezbr., jeder Termin allein 7 1/2 Rt. bz.

**Stettin**, 7. Mai. [Amtlicher Bericht.] **Wetter:** Klare Luft, + 11° R. Barometer: 28. 2. Wind: NW.

**Weizen** fest und höher, Schluß matter, pr. 2125 Pfd. loko gelber märker 99 - 104 Rt., ungarischer 91 - 97 Rt., blauer 98 - 104 Rt., weißer 105 - 108 Rt., pr. 83/85 Pfd. gelber pr. Mai-Juni 97 - 98 1/2, 98 Rt. bz., Juni-Juli 93, 95 - 94 1/2 bz., Septbr.-Oktbr. 79 1/2 bz u. Br.

**Roggen** Anfangs höher bezahlt, Schluß matt, pr. 2000 Pfd. loko 59 - 66 Rt., pr. 82/83 Pfd. 68 Rt. bz., pr. Mai-Juni 61 1/2 - 62 1/2 - 61 1/2 Rt. bz u. Bd., Juni-Juli 61 1/2 - 62 1/2 - 61 1/2 bz u. Bd., Juli-August 57 1/2, 59 bz., Septbr.-Oktbr. 55 1/2 - 56 1/2 bz u. Br.

**Safer** matt, pr. 1750 Pfd. loko märkische, schlesische und ungarische 50 bis 52 Rt., Mai-Juni schlesische ohne Gewichtsgarantie 51 Rt. bz.

**Safer** feiner, loko pr. 1300 Pfd. 34 1/2 - 37 Rt., pr. 47/50 Pfd. pr. Mai-Juni 36 1/2 Rt. bz., Juni-Juli 36, 36 1/2 bz.

**Erbfen** pr. 2250 Pfd. Butter. 62 - 66 Rt. **Rüöl** wenig verändert, loko 10 Rt. Br., pr. Mai und Mai-Juni 9 1/2 Rt. bz u. Br., Septbr.-Oktbr. 10 1/2 Br., 1/2 bz u. Bd.

**Spiritus** höher bezahlt, Schluß ruhiger, loko ohne Faß 19 1/2 Rt. bz., pr. Mai-Juni 19 1/2, 19, 18 1/2 Rt. bz u. Br., Juni-Juli 19 1/2, 1/2 bz, Juli-August 19 1/2, 1/2 bz u. Bd., August-Septbr. 19 1/2, 1/2 bz, Septbr.-Oktbr. 18 1/2, 1/2 bz.

Angemeldet: 50 Wispel Weizen, 100 Wispel Roggen, 100 Wispel Safer, 30,000 Quart Spiritus. **Regulierungspreise:** Weizen 98 Rt., Roggen 62 Rt., Safer 36 1/2 Rt., Rüöl 9 1/2 Rt., Spiritus 19 Rt.

**Petroleum** Anfangs lebhaft, schließt etwas matter, loko 6 1/2 Rt. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 6 1/2, 1/2, 7 Rt. bz u. Br. (Drs.-Stg.)

**Breslau**, 7. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfd.) steigend, gef. 5000 Ctr., pr. Mai 60 - 61 bz, Br. u. Bd., Mai-Juni 60 - 61 bz u. Br., Juni-Juli 59 1/2 - 60 1/2 bz u. Bd., Juli-August 58 1/2 Bd., 59 Br., Septbr.-Oktbr. 56 1/2 Br.

**Weizen** pr. Mai 92 Br. **Safer** pr. Mai 56 Br. **Safer** pr. Mai 52 Br. **Raps** pr. Mai 90 Br.

**Rüöl** fest, gef. 200 Ctr., loko 9 1/2 Br., pr. Mai und Mai-Juni 9 1/2 Br., 9 1/2 Bd., Juni-Juli 9 1/2 Br., Septbr.-Oktbr. 10 - 10 1/2 bz u. Br.

**Spiritus** höher, gef. 15,000 Quart, loko 18 1/2 Br., 18 1/2 Bd., pr. Mai und Mai-Juni 18 1/2 - 1/2 bz u. Br., Juni-Juli 18 1/2 Bd., Juli-August 19 bz, Br. u. Bd., August-Septbr. 19 Br., Septbr.-Oktbr. 18 Bd.

**Sink** ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hds.-Bl.)

**Magdeburg**, 7. Mai. Weizen 90 - 96 Rt., Roggen 68 - 72 Rt., **Safer** 50 - 55 Rt., **Safer** 34 - 36 Rt.

**Kartoffelspiritus.** Kofoware bedeutend gestiegen und rege gefragt, Termine höher. Loko ohne Faß 19 1/2 a 1/2 Rt., pr. Mai und Mai-Juni 19 1/2 Rt., Juni-Juli 19 1/2 Rt., Juli-August 20 1/2 Rt., August-Septbr. 20 1/2 Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde a 1 1/2 Rt. pr. 100 Quart.

**Rübenspiritus** fest und höher. Loko 19 1/2 Rt., pr. Mai und Juni 19 1/2 Rt. (Magdb. Stg.)

**Bromberg**, 7. Mai. Wind: West. Witterung: Klar. Morgens 7° Wärme. Mittags 13° Wärme. **Weizen** 124 - 128 Pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Sollgewicht) 94 - 98 Thlr. pr. 2125 Pfd. Sollgewicht, 129 - 131 Pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 86 Pfd. 12 Lth. Sollgewicht) 100 - 102 Thlr. pr. 2125 Pfd. Sollgewicht. Feinste Qualität 2 Thlr. höher.

**Roggen** 118 - 123 Pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Sollgewicht) 54 - 55 Thlr. pr. 2000 Pfd. Sollgewicht.

**Rohr** 60 - 62 Thlr., **Buttererbsen** 52 - 56 Thlr. pr. 2250 Pfd. Sollgewicht.

**Große Safer** 50 - 54 Thlr. pr. 1875 Pfd. Sollgewicht. **Spiritus** 20 1/2 Thlr. pr. 8000 % Tr. (Bromb. Stg.)

### Telegraphische Börsenberichte.

**Danzig**, 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Weizen gedrückt, bunter 755, hellbunter 790, hochbunter 825 Rt. Roggen theurer, loko 485 Rt. Kleine Safer 342 Rt. Weiße Erbsen 450 Rt. Safer 240 Rt.

**Stln**, 7. Mai, Nachmittags 1 Uhr. Schönes Wetter. Weizen höher, loko 10, pr. Mai 9, 1, pr. Juni 9, 1, pr. Juli 8, 27 1/2, pr. November 7, 20.



Roggen höher, loco 7, 15, pr. Mai 6, 27½, pr. Juni 6, 22, pr. Juli 6, 2. Kübel höher, loco 11½, pr. Mai 11½, pr. Oktober 11½. Weizen loco 12½, pr. Mai 12½, pr. Oktober 12½.

**Hamburg, 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.** Getreide-markt. Weizen und Roggen loco stille, auf Termine höher. Weizen pr. Mai 5400 Pfd. netto 173 Bantothaler Br., 172 Sd., pr. Mai-Juni 169 Br. u. Sd., pr. Juli-August 160 Br. u. Sd., 159½ Sd. Roggen pr. Mai 5000 Pfd. Brutto 122 Br., 121 Sd., pr. Mai-Juni 117 Br. u. Sd., pr. Juli-August 109 Br. u. Sd. Hafer stille. Kübel fester, loco 21½, pr. Mai 21½, pr. Oktober 22½. Spiritus fest, 28. Kaffee ruhig. Zink fester. Petroleum rapid steigend, Preise irregulär, Juni-Abladung ca. 10,000 Barrells verkauft. — Sehr schönes Wetter.

**Bremen, 7. Mai.** Petroleum steigend, Standard white loco 5½. **Liverpool (via Haag), 7. Mai, Mittags.** (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 6-7000 Ballen Umsag. Ruhig. New Orleans 12½, Georgia 12½, fair Dhollerah 10½, middling fair Dhollerah 10½, good middling Dhollerah 10, Bengal 10, New fair Domra 11½, good fair Domra 11½, Pernam 12½, Smyrna 11, Egyptische 13½, schwimmende Orleans 12½.

**Liverpool, 7. Mai.** (Schlußbericht.) Baumwolle: 5000 Ballen Umsag, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stimmung sehr flau. Preise ungefähr ½ D. niedriger.

**Paris, 7. Mai, Nachmittags.** Kübel pr. Mai 91, 25, pr. Juli-August 84, 25. Spiritus pr. Mai 85, 00.

**Amsterdam, 7. Mai, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.** Getreide-markt. (Schlußbericht.) Roggen auf Termine etwas höher, pr. Mai 255, pr. Juni 248½, pr. Juli 241½.

**Antwerpen, 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.** Getreide-markt flau, nur Detailgeschäft.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Best. Raffinirtes, Type weiß, loco 45½, schwimmend 46½, pr. Septbr. 51, pr. Oktbr. 52.

### Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868

Datum.	Stunde.	Barometer 233 über der Höhe.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
7. Mai	Nachm. 2	27° 11" 82	+ 9° 5	W 0-1	trübe. Cu-st.
7. "	Abnds. 10	27° 11" 28	+ 7° 0	W 0-1	h. heit. St., Ci-en.
8. "	Morg. 6	27° 11" 27	+ 5° 1	D 0-1	heiter. Cu.

### Wasserstand der Warthe.

Posen, am 7. Mai 1868 Vormittags 8 Uhr 5 Fuß 8 Zoll.

### Strombericht. (Oberrhein Brücke.)

Den 6. Mai 1868. Kahn Nr. 250, Vermess. XI., Schiffer Mauch, von Birke nach Posen mit Mauersteinen; Kahn Nr. 124, Vermess. I., Schiffer Albert Stein, Kahn Nr. 9350, Vermess. I., Schiffer Albert Richter, Kahn Nr. 12449, Vermess. I., Schiffer A. Stein, und Kahn Nr. 20484, Vermess. I., Schiffer K. Rudke, alle vier von Birke nach Posen mit Holz; Kahn Nr. 155, Vermess. XI., Schiffer Reich, von Krünz nach Posen mit Holz; Kahn Nr. 1033, Vermess. XI., Schiffer Egeher, von Krünz nach Posen mit Holz; Kahn Nr. 246, Vermess. XIII., Schiffer Radke, von Stettin nach Kollo mit Kohlen; Kahn Nr. 20242, Vermess. VIII., Schiffer Janisch, und Kahn Nr. 2029, Vermess. VIII., Schiffer Schiller, beide von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 235, Vermess. XIII., Schiffer Kraftschick, von Stettin nach Posen mit Cement und Kahn Nr. 291, Vermess. XIII., Schiffer Mauch, von Stettin nach Posen mit Kohlen.

### Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Posten und Eisenbahnzüge.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. — M. früh Pers.-Post von Wölgowitz.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka.
4 — 30 — — — — — Trzemeszno.	7 — 15 — — — — — Pers.-Post — Schwerin a. W.
7 — 40 — — — — — Wreschen.	7 — 30 — — — — — Unruhstadt.
7 — 10 — — — — — Krotoschin.	7 — 40 — — — — — Pleschen.
8 — 25 — — — — — Obornik.	7 — 50 — — — — — Wölgowitz.
8 — 50 — — — — — Pleschen.	8 — 30 — — — — — Gnesen.
10 — 15 — — — — — Schwerin a. W.	8 — 30 — — — — — Karnik.
12 — 40 — — — — — Züllichau.	12 — — — — — Strzalkowo.
2 — 40 — — — — — Gnesen.	1 — — — — — Gnesen.
6 — 40 — — — — — Gnesen.	7 — — — — — Abends.
6 — 55 — — — — — Karnik.	7 — 30 — — — — — Schwerin a. W.
7 — — — — — Botenpost — Dombrowka.	7 — 30 — — — — — Krotoschin.
7 — 10 — — — — — Pers.-Post — Wölgowitz.	7 — 30 — — — — — Züllichau.
7 — 20 — — — — — Unruhstadt.	9 — — — — — Pleschen.
8 — 15 — — — — — Pleschen.	10 — 40 — — — — — Wölgowitz.
9 — 35 — — — — — Schwerin a. W.	11 — — — — — Trzemeszno.
	11 — — — — — Wreschen.

Ankommende Eisenbahnzüge	Abgehende Eisenbahnzüge.
auf dem	vom
Pers.-Z. von Kreuz .. 5 <sup>50</sup> Vrm. 6 Vrm.	Nach Breslau .. 5 <sup>40</sup> Vrm. 6 Vrm.
Gem.-Z. — Kreuz .. 9 <sup>40</sup> Vrm. 9 <sup>40</sup> Vrm.	— Breslau .. 8 <sup>40</sup> Vrm. 9 <sup>40</sup> Vrm.
Pers.-Z. — Kreuz .. 4 <sup>40</sup> Nm. 4 <sup>40</sup> Nm.	— Breslau .. 4 <sup>40</sup> Nm. 4 <sup>40</sup> Nm.
Gem.-Z. — Breslau .. 9 <sup>10</sup> Vrm.	— Kreuz .. 11 Vrm. 11 <sup>30</sup> Vrm.
Pers.-Z. — Breslau .. 11 <sup>10</sup> Vrm. 11 <sup>10</sup> Vrm.	
Gem.-Z. — Breslau .. 7 <sup>40</sup> Nm. 9 <sup>40</sup> Nm.	
Pers.-Z. — Breslau .. 9 <sup>10</sup> Nm. 9 <sup>40</sup> Nm.	

### Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 7. Mai 1868.

#### Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe 4½	96½ bz
Staats-Anl. v. 1859 5	103½ bz
do. 1854, 55, 57 4½	95½ bz
do. 1856 4½	95½ bz
do. 1859, 1864 4½	95½ bz
do. 1867 4½	95½ bz
do. 1850, 52 comp. 4	88½ bz
do. 1853 4	88½ bz
do. 1862 4	88½ bz
Präm. St. Anl. 1855 3½	116 bz
Staats-Schuldversch. 3½	84½ bz
Kurp. 40 Jhr. Dbl. 1	56 etw bz B
Kur. u. Neum. Schuld 3½	78½ bz
Dordrecht-Dbl. 4½	—
Berl. Stadtoblig. 5	102½ bz
do. do. 4½	97 bz
do. do. 3½	77½ bz
Berl. Börs.-Dbl. 5	—
Kur. u. Neum. 4	77 bz
do. do. 4	86 bz
do. do. 4	78 bz
do. do. 4	84 bz
do. do. 4	90½ etw bz B
Pommersche 4	75½ bz
do. 4	85½ bz
Posenische 4	—
do. 4	—
Sächsische 4	85½ bz
Schlesische 4	84 bz
do. Lit. A. 4	—
do. neue 4	—
Westpreussische 3½	76 bz
do. 4	81½ bz
do. neue 4	—
Kur. u. Neum. 4	91 bz
Pommersche 4	90½ bz
Posenische 4	89½ bz
Preussische 4	89½ bz
Rhein.-Westf. 4	91½ bz
Sächsische 4	92½ bz
Schlesische 4	91½ bz
Preuss. Hyp.-Cert. 4½	—
1. Pr. Hyp.-Pfddr. 4½	—
Preuss. do. (Gentel) 4½	—

#### Ausländische Fonds.

Deutr. Metalliques 5	48½ bz
do. National-Anl. 5	54½ bz
do. 250 fl. Pr. Dbl. 4	66½ etw bz
do. 100 fl. Kred. Z. —	75½ bz
do. Sp. St. L. (1860) 5	70½ bz ult. 70½
do. Pr.-Sch. v. 64 —	49½ bz
do. Silb. Anl. v. 64 5	59½ etw bz B
Silb.-Pfandbr. der öst. Bodentred.-G. 5	—
Ital. Anleihe 5	47½ bz ult. 47½
Rumän. Anleihe 8	73½ Anst. 74½ bz
Russ. 5 Stiegl. Anl. 5	68½ bz
do. 6. do. 5	68½ bz
Russ.-engl. Anl. 5	84½ Post bz
R. russ.-engl. Anl. 3	53½ bz
do. v. J. 1862 5	84½ bz
do. 1864 engl. St. 5	88 bz
do. 1864 holl. St. 5	85½ bz
Präm.-Anl. v. 1864 5	111 Post bz
do. neue Anl. v. 1866 5	108½ Post bz
do. 9. Anl. engl. St. 5	87½ bz
do. holl. 5	84½ bz
Russ. Bodentred. Pf. 5	79½ bz
do. Nikolai-Dblig. 4	66 etw bz
Poln. Schatz-Dbl. 4	gr 66 bz fl 65½ bz
do. Cert. A. 300 fl. 5	91½ bz
do. Pfddr. in S. N. 4	63½ bz B
do. Part. D. 500 fl. 4	97 bz
do. Ligu.-Pfandbr. 4	54 bz
Amerik. Anleihe 6	76½ bz ult 76½ bz
Bad. 4½ St.-Anl. 4½	93½ bz
Neue bad. 35 fl. Loose 4	29½ bz B
Bad. Cif.-Pr.-Anl. 4	96½ bz
Bair. 4½ Pr.-Anl. 4	99½ bz
do. 4½ St. A. v. 59 4½	93½ bz
Braunschw. Anl. 5	100½ bz
Deffauer Präm.-A. 3½	94 bz
Lübeder do. 3½	47½ etw bz B
Sächsische Anl. 5	106½ bz

#### Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Anhalt. Landes-Bf. 4	88 bz
Berl. Kass.-Verein 4	159½ B
Berl. Handels-Ges. 4	117 etw bz
Braunschw. Bank 4	99½ bz
Bremer Bank 4	114½ Kl bz
Coburg. Kredit-Bf. 4	72 bz
Danziger Priv.-Bf. 4	105½ bz
Darmstädter Kred. 4	89½ bz B
do. Zettel-Bank 4	96½ bz
Deffauer Kredit-Bf. 0	23 bz
Disk.-Kommand. 4	113½ bz B

Genfer Kredit-Bf. 4	25½ bz B
Geraer Bank 4	96 bz
Gothaer Priv.-Bf. 4	101 B
Hannoversche Bank 4	84 bz
Königsb. Priv.-Bf. 4	112 bz
Leipziger Kred.-Bf. 4	98 bz
Lugemburger Bank 4	92 bz
Magdeb. Privatb. 4	96 bz
Meininger Kreditb. 4	95½ bz
Moldau Land.-Bf. 4	23½ bz vl —
Norddeutsche Bank 4	119 etw bz
Deutr. Kreditbank 5	81-80½ bz ult. do
Bömm. Ritterbank 4	87½ B
Pommern Prov.-Bf. 4	103½ B
Preuss. Bank-Anth. 4	155 B
Rothener Bank 4	112½ bz excl.
Sächsische Bank 4	114½ bz excl.
Schles. Bankverein 4	113 bz
Thüringer Bank 4	70 bz
Vereinsbank Hamb. 4	111 bz
Weimarer Bank 4	85½ bz B
Prß. Hypoth.-Vers. 4	106½ B
Erste Prß. Hyp.-G. 4	—
do. do. (Gentel) 4	—

#### Prioritäts-Obligationen.

Nachn.-Düsseldorf 4	82½ bz
do. II. Em. 4	—
do. III. Em. 4	90½ bz
Nachn.-Münster 4	78½ bz
do. II. Em. 5	85½ bz
do. III. Em. 5	84 etw bz B
Bergisch-Märkische 4	96 bz
do. II. Ser. (conv.) 4	94 bz
III. Ser. 3 v. St. g. 3	78 bz
do. Lit. B. 3	78 bz
do. IV. Ser. 4	94½ bz
do. V. Ser. 4	91 bz
do. VI. Ser. 4	89 bz
do. Düssel.-Elberf. 4	83½ bz B
do. II. Em. 4	92 bz
do. (Dortm.-Soest) 4	83 bz B
do. II. Ser. 4	—
Berlin-Anhalt 4	90½ bz
do. Lit. B. 4	95½ B
Berlin-Görlitzer 5	99½ B
Berlin-Hamburg 4	91 bz
do. II. Em. 4	—
Berl.-Potsd.-Mgd. 4	87½ bz B
Lit. A. u. B. 4	85½ bz B
do. Lit. C. 4	85½ bz
Berlin-Stettin 4	97 bz
do. II. Em. 4	83½ B

Brl.-Stett. III. Em. 4	83½ bz
do. IV. S. v. St. g. 4	94½ bz
do. VI. Ser. do. 4	83½ bz
Bresl.-Schw.-Br. 4	—
Cöln-Erfeld 4	91½ bz
Cöln-Mind. I. Em. 4	97 bz
do. II. Em. 5	102½ bz B
do. III. Em. 4	84 bz
do. IV. Em. 4	83½ bz
do. V. Em. 4	83½ bz
Cösel-Döberb. (Wih.) 4	82½ bz
do. III. Em. 4	90 bz B
do. IV. Em. 4	88 bz
Leipzig-Görlitz 5	67½ B
Salz. Carl-Ludwig 5	82½ bz n —
Magdeb.-Halberst. 4	96½ B
do. do. 1865 4	94½ B
do. Wittenb. 3	68½ B
do. Wittenb. 4	94½ B
Russ. Teles.-Bor. 5	76½ B
do. St. gar. 5	77½ B
do. Kozl.-Bor. do. 5	77½ B
do. Kuzn.-Kiem do. 5	77½ B
do. Mosk.-Kaj. do. 5	86 bz
do. Nijam.-Kaj. do. 5	80 bz
do. Warsch.-Teresp. 5	75½ bz fl 76½ B
do. St. gar. 5	75½ bz
Niederschles.-Märk. 4	87½ B
do. II. S. a 62½ flr. 4	86 bz
do. C. I. u. II. Ser. 4	87½ B
do. conv. II. Ser. 4	84½ B
do. IV. Ser. 4	94½ B
Niederschl. Zweigb. 5	99½ B
Odereschl. Lit. A. 4	—
do. Lit. B. 3	77½ bz B
do. Lit. C. 4	85½ bz B
do. Lit. D. 4	85½ bz
do. Lit. E. 4	97½ B
do. Lit. F. 4	92½ B
do. Lit. G. 4	92½ B
Deutr.-Frankf. St. 3	255½ bz n 257
Deutr. südl. St. (B.) 3	213 bz B
do. Lomb. Bous 6	93 bz B
do. do. fällig 1875 6	89 bz
do. do. fällig 1876 6	88½ bz
do. do. fällig 1877/8 6	88½ bz
Dt. Preuss. Südbahn 5	93½ B
Rhein.-Pr.-Dbligat. 4	78 B
do. v. Staat garant. 3	78 B
do. III. v. 1858 u. 60 4	91½ bz
do. 1862 u. 1864 4	91½ bz
do. v. Staat garant. 4	96½ B
Rhein-Nahe v. S. g. 4	92½ B
do. II. Em. 4	92½ B

Mühlort-Erfeld 4½	—
do. II. Ser. 4½	—
do. III. Ser. 4½	—
Schleswig 4½	90½ B
Stargard-Posen 4	83½ bz
do. II. Em. 4½	92½ B
do. III. Em. 4½	92½ B
Thüringer I. Ser. 4	—
do. II. Ser. 4	—
do. III. Ser. 4	87 bz
do. IV. Ser. 4	96½ B

#### Eisenbahn-Aktien.

Nachn.-Münster 4	38½ bz
Alsenbahn v. St. g. 4	82½ bz
Altona-Kiel 4	112½ bz
Amsterd.-Rotterd. 4	100½ bz
Bergisch-Märkische 4	129 bz
Berlin-Anhalt 4	210½ bz
Berlin-Görlitz 4	75½ etw bz B
do. Stammprior. 5	95 bz
Berlin-Hamburg 4	166½ B
Berl.-Potsd.-Mgd. 4	193 etw bz B
Berlin-Stettin 4	137 bz
Böhm. Westbahn 5	64½ bz ult —
Bresl.-Schw.-Br. 4	117½ B
Brieg-Neiße 4	93½ bz
Cöln-Mind. 4	132½ bz
Cösel-Döberb. (Wih.) 4	89½ bz
do. Stammprior. 4½	92½ bz
do. do. 5	94½ bz
Salz. Carl-Ludwig 5	92½ bz ult.
Lebau-Bittau 4	52½-53½-53 bz
Ludwigshaf.-Berg. 4	148½ B
Märkisch-Posen 4	70½ B
do. Prior. St. 5	87½ etw bz
Magdeb.-Halberst. 4	161 bz
do. Stamm-Pf. B. 3	72½ B [190½ bz]
Magdeb.-Leipzig 4	208 etw bz B n.
do. do. Lit. B. 4	88 bz
Mains-Ludwigsh. 4	130½ bz
Meklenburger 4	74½ bz
Münster-Sammer 4	90 B
Niederschl.-Märk. 4	88½ B
Niederschl. Zweigb. 4	79 bz
Nordb. Frd.-Wih. 5	97½ bz
Nordb.-Erf. gar. 4	75½ bz
do. St.-Pr. 5	92½ etw bz
Dortm.-Soest v. St. gar. 3	74½ B
Odereschl. Lit. A. u. C. 3	186 etw-185 bz
do. Lit. B. 3	164½ B
Deutr.-Frankf. Staats. 5	141½-50½-49½ bz
Deutr. Südb. (Conv.) 5	98½-99 bz ult.
Doppeln.-Tarnowitz 5	76 B [98½-73]
Dt. Preuss. Südbahn 4	40 bz
do. St.-Prior. 5	77½-73 bz

Rechte Oder-Iferb. 5	76½ etw bz B
do. do. St.-Pr. 5	90½ B
Rheinische 4	118 bz
do. Lit. B. v. St. g. 4	83 bz
do. Stamm-Pf. 4	—
Rhein-Nahebahn 4	30½ bz B
Russ. Eisenb. v. St. g. 5	82 bz
Stargard-Posen 4	93½ B
Thüringer 4	135 bz
do. 40% 5	120 bz
do. B. gar. 4	83½ B
Warschau-Bromb. 4	—
do. Terespol 5	74 B
do. Wiener 5	58½ bz

Friedrichsdorfer 113½ bz
Gold-Kronen — 9. 11½ bz
Louisd'or — 112½ bz
Souvereigns — 6. 24½ B
Napoleonsd'or — 5. 13 bz
Imp. p. Spfd. — 469 bz B
Dollars — 1. 12½ B
Silber pr. Spfd. — 29 25 B
R. Sächs. Kass.-A. — 99½ bz
Fremde Noten — 99½ bz
do. (einkl. in Leipz.) — 97½ bz
Deutr. Banknoten — 87½ bz
Poln. Bankbilletts — —
Russische do. — 83½ bz

Contin. (Deffau) — 160 B
Berl. Cif.-Bedarf — 137½ B
Hörder Güttin-Ber. — 116½ B
Minerva — 38½ Post bz B
Concordia in Köln — 397 B
Berl. Immo.-Ges. — 66 B